Nr. 28 / 15. Jahrg. Katowice, Sonnabend, den 28. Januar 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Keine Zusage für den Kanal

Eine Beruhigungserklärung des Reichsverkehrsministeriums

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. Januar. **Der Oberpräsident von Oberschlesien, Lukaschek, sprach am Freitag an der Spitze einer aus führenden Persönlichkeiten der Provinz bestehenden Delegation im Reichsverkehrsministerium vor, um die dringenden verkehrspolitischen Sorgen Oberschlesiens vorzutragen.**

Staatssekretär Koenigs, der in Vertretung des erkrankten Ministers die Herren empfing, erklärte, daß das Reichsverkehrsministerium in **voller Würdigung der oberschlesischen Sorgen** die Politik des alten Preußischen Ministeriums der öffentlichen Arbeiten in dem Sinne weiter zu führen gedenke, daß **bei der erst nach mehreren Jahren zu erwartenden Eröffnung des Mittellandkanals wirksame Ausgleichsmaßnahmen auch durch angemessene Schiffahrtsabgaben aus dem Mittellandkanal und durch Ausbau der Oder zu einer vollwertigen Schiffahrtsstraße zur Verfügung** ständen. Die Verbesserung der Oder durch Niedrigwasserregulierung und durch Talsperren zur Anreicherung der Wassermengen werde mit allen Mitteln gefördert. Das Staubecken Ottmachau komme im laufenden Jahre in Betrieb. Mit der Inangriffnahme einer weiteren großen Talsperre im Tale der Malapane bei Turawa sei für den Sommer zu rechnen.

Im Arbeitsbeschaffungsprogramm könnten nur kleinere, kurzfristig zu beendende Arbeiten Aufnahme finden. Dabei würden auch verschiedene Bauten an der Oder ausgeführt werden.

Ueber den oberschlesischen Kanal könne zur Zeit nicht entschieden werden.

Die Frage eines ermäßigten Eisenbahnzulauftarifs für Kohle nach Cosel soll im Interesse besserer Absatzmöglichkeiten für die oberschlesischen Gruben erneut geprüft werden.

Die Vertreter Oberschlesiens „dürften versichert sein", daß an der Sorge für die Erhaltung der oberschlesischen Wirtschaft keine jetzige oder künftige Regierung werde vorbeigehen können.

*

Die Erklärung des Reichsverkehrsministeriums bedeutet keine Ueberraschung für den, der die Verhältnisse kennt; nur manche Kommunalinteressenten, die eigentlich die Tatsachen hätten kennen müssen, dürften jetzt etwas Wasser in ihren Kanalenthusiasmus bekommen haben! Die Erklärung des Reichsverkehrsministeriums bringt eine gewisse Klärung insofern, als an Stelle vieler Reden nun hoffentlich wieder der Weg zu weiterer, ernster Arbeit in der Frage der frachtbilligen Heranführung des Industriegebietes an die Oder freigemacht ist. Man wird jetzt, wenn durch die Stellungnahme des Reichsverkehrsministeriums eine Beruhigung der Projektemacher eingetreten sein wird, an die sachliche Abwägung und Fertigstellung der notwendigen Unterlagen gehen können, die für die Schwebebahn innerhalb der nächsten zehn Tage wahrscheinlich vorliegen dürften. Erfreulich, daß die unverzügliche Errichtung des Turawaer Malapane-Staubeckens gesichert ist; die erste Baurate wird im neuen Etat erscheinen. Die erneute Ueberprüfung des Zulauftarifs nach Cosel ist praktisch zwecklos, solange man daran denkt, daß die Reichsbahn die Kosten selber tragen soll. Die Reichsbahn ist durch die Erstellung des Mittellandkanals selbst geschädigt und glaubt deshalb, nicht anderen Geschädigten auch noch helfen zu können.

Neuer englischer Abrüstungsvorschlag

(Telegraphische Meldung)

Genf, 27. Januar. Die englische Delegation auf der Abrüstungskonferenz hat neue Vorschläge an die Delegationen Amerikas, Italiens, Deutschlands, Frankreichs und Japans gelangen lassen. Wie es heißt, soll darin eine Verbindung der Gedanken des Hooverplanes, des französischen Planes, der Fünf-Mächte-Erklärung über die Gleichberechtigung und des englischen Abrüstungsplanes vorgeschlagen werden. Nach englischem Wunsch soll die Abrüstungskonferenz nach Abschluß der bevorstehenden allgemeinen Aussprache über den französischen Plan auf der Grundlage dieser neuen Vorschläge in die praktischen Arbeiten eintreten.

An Einzelheiten wird über den englischen Plan noch bekannt, daß der politische Teil fünf Vorschläge enthält:

1. Eine Erklärung der europäischen Mächte, daß sie für die Austragung von Konflikten auf jegliche Gewaltanwendung verzichten wollen.

2. Abschluß von Pakten über gegenseitige Hilfeleistung zwischen den europäischen Festlandsmächten.

3. Ersetzung des Teiles V des Versailler Vertrages durch die allgemeine Abrüstungsübereinkunft.

4. Gleiche Dauer der Konvention mit den gleichen Revisionsmöglichkeiten für alle Signatarstaaten.

5. Verwirklichung der Gleichberechtigung in Etappen und Vereinheitlichung der Heeressysteme.

Der technische Teil greift die Bestimmungen des Hooverplanes über die Begrenzung der Heeresstärke auf und befaßt sich mit der qualitativen **Begrenzung der Tanks und der schweren Artillerie.** Für die Luftfahrtfrage wird die Einsetzung eines Ausschusses der Großluftfahrtsmächte vorgeschlagen, der über die Abschaffung der Kampfflugzeuge, das Luftfahrtbombardement und die Kontrolle der zivilen Luftfahrt beraten und Vorschläge ausarbeiten soll.

---

10 Minuten Aeltestenrat

Reichstag am 31. Januar

Die Hauptfrage:
Gibt Hindenburg die Auflösungsvollmacht?

Nachfolger für Schleicher gesucht

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 27. Januar. **Der Aeltestenrat des Reichstages hat beschlossen, daß der Reichstag am kommenden Dienstag, den 31. 1., 15 Uhr, zusammentritt. Auf der Tagesordnung steht die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.**

Nach der Regierungserklärung soll nach den Absichten des Aeltestenrates die Dienstag-Sitzung vertagt werden. Am Mittwoch um 14 Uhr soll dann die große politische Aussprache beginnen, für die eine Redezeit von drei Stunden für jede Fraktion vorgesehen ist. Alle in Frage kommenden politischen Anträge sollen in dieser Aussprache miterledigt werden, insbesondere auch die sozialdemokratische Interpellation wegen des ostasiatischen Konfliktes. Ferner sollen die Angelegenheiten mitberaten werden, die vom Sozialpolitischen und Haushaltsausschuß schon erledigt sind, nämlich die Anträge über eine Weihnachts- und Winterbeihilfe, die Anträge über gänzliche oder teilweise Aufhebung der sozialpolitischen und wirtschaftspolitischen Notverordnungen und die Anträge zur Explosionskatastrophe im IG.-Farben-Werk Premnitz.

Die Sitzung des Aeltestenrates hat nur zehn Minuten gedauert,

ein Zeichen, daß Regierung und Parlament sich **wenigstens darin einig sind, daß eine Entscheidung nicht mehr aufzuschieben ist.** Darüber hinaus setzt aber schon wieder das Rätselraten ein. Nachdem von keiner Seite ein Vertagungsantrag gestellt und die Regierungserklärung auf die Tagesordnung des Reichstages am Dienstag gesetzt worden ist, ist kaum noch zu zweifeln, daß es auch zur Abstimmung über die Mißtrauensanträge kommen wird. Da die Regierung Schleicher im günstigsten Falle nur noch das Zentrum, die Bayrische Volkspartei und die Deutsche Volkspartei hinter sich hat, werden die

Mißtrauensanträge zweifellos angenommen werden.

Man erwartet diese Entscheidung am nächsten Sonnabend. Darüber, was dann wird, braucht man sich noch nicht den Kopf zerbrechen.

Vielleicht oder wahrscheinlich wird die Entwicklung schon vorher, möglicherweise schon am Sonnabend, in der Wilhelmstraße eine ganz andere Wendung erhalten. Man erwartet allgemein, daß der Kanzler den Reichspräsidenten morgen fragen wird, ob er ihm die Vollmacht zur Auflösung des Reichstages und zu außerordentlichen Maßnahmen (Verschiebung der Neuwahlen) geben wolle, und man glaubt, daß der Reichspräsident

diese Vollmacht nicht erteilen,

daß er zumindest eine offizielle Willensäußerung des Reichstages wird abwarten wollen. Man glaubt ferner, daß Schleicher in diesem Fall seinen

Rücktritt

fordern wird. Er würde dann die Regierungserklärung nur noch als geschäftsführender Regierungschef vortragen und dem Mißtrauen entgehen.

Wie es mit der Nachfolgerschaft wird, ist natürlich noch nicht zu sagen. Nur soviel scheint außer Frage zu stehen, daß das **neue Kabinett wieder stärker rechtsbetont sein wird.** Deutlich zeichnen sich zwei verschiedene Linien ab. Die ein deutet auf eine Präsidialregierung hin, die sich von der alten Papenschen dadurch unterscheiden würde, daß sie der Unterstützung der Nationalsozialisten sicher wäre. Das klingt nach allem, was die Nationalsozialisten bis zuletzt über den unentwegten Anspruch Hitlers gesagt haben, nicht glaubwürdig, und nur in deutschnationalen Kreisen nimmt man auf Grund der letzten Verhandlungen an, daß Hitler sich, wenn auch nur für kurze Dauer, damit begnügen werde, Mitglieder seiner Partei in ein von einer anderen Persönlichkeit geleitetes Präsidialkabinett zu schicken. Als Kanzler wird in diesem Zusammenhang von Papen genannt.

Die andere Linie führt zu einer

Mehrheitsregierung mit Nationalsozialisten und Deutschnationalen, die auch so beschaffen sein könnte, daß das Zentrum sich auf Tolerierung beschränken würde.

Dieser Plan wird namentlich vom Zentrum verfolgt und wurde von Dr. Kaas am Freitag mit Hugenberg durchgesprochen. Er sieht vor, daß Hitler so, wie Hindenburg es im November im Auge hatte, an die Spitze einer Mehrheitsregierung von Nationalsozialisten bis Zentrum treten soll. Auch diese Lösung würde von Hitler ganz erhebliche Opfer verlangen, die er damals zu bringen nicht bereit war. Das Zentrum setzt sich für diesen Plan ein, weil es **hofft, durch seine Verwirklichung die diktatorischen Maßnahmen verhindern zu können, die andernfalls wohl unvermeidlich wären.**

Welcher Weg beschritten werden wird, hängt ganz vom Reichspräsidenten ab

und ist bisher nicht zu erkennen. Bis zur Stunde **weiß niemand, wie der Reichspräsident sich ent-**

Arbeitsbeschaffung und -verteilung vor dem Haushaltsausschuß

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. Januar. Der zur Klärung der Osthilfefragen bestimmte Unterausschuß des Haushaltsausschusses des Reichstages hat in seiner ersten Sitzung nur über seinen Arbeitsplan beraten. Damit das Ergebnis der Arbeiten nicht zu lange auf sich warten läßt, wurde beschlossen, dem Haushaltsausschuß Zwischenberichte zu erstatten.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages beriet am Freitag die Anträge des Sozialpolitischen Ausschusses über Arbeitsbeschaffungsfragen und in Verbindung damit die Plenaranträge über gänzliche oder teilweise **Aufhebung der Notverordnungen vom 4. und 5. September zur Belebung der Wirtschaft und zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit.**

Abg. Reinhardt (Natsoz.)

erklärt, eine Verminderung der Arbeitslosigkeit sei nur zu erreichen, wenn die Arbeit vermehrt werde und dies zu einer Erhöhung der Lohnsumme führe. Zugleich müsse damit eine Erhöhung des Volkseinkommens verbunden sein.

Der Redner bringt einen Initiativ-Gesetzentwurf über die **Aufhebung der Bürgersteuerbestimmungen der September-Notverordnung** ein. Die Bürgersteuer soll danach durch eine Wohlfahrtserwerbslosenhilfe abgelöst werden, die in Form eines Zuschlages zur Einkommensteuer erhoben wird. Die Steuergutscheine würden nicht zur Arbeitsvermehrung verwendet, sondern zur Abdeckung von Bank- und Steuerschulden. Der Vorgriff auf die Haushaltsjahre 1934 bis 1938 wäre nur zu verantworten, wenn die Ausgabe von Steuergutscheinen an die Voraussetzung geknüpft würde, daß der Antragsteller den Nachweis einer eingeleiteten Arbeitsvermehrung erbringt. Die Einlösung der Steuergutscheine solle nicht im Wege der Anrechnung auf Steuerzahlungen, sondern in bar erfolgen. Allerdings könne dann von Steuergutscheinen keine Rede mehr sein, sondern von Arbeitswechseln oder Bedarfsdeckungsscheinen.

„Somit beantragen wir, die Notverordnung zur Belebung der Wirtschaft durch ein Gesetz zur Belebung der Arbeit und zur Heilung der öffentlichen Finanzen zu ersetzen. Wir beantragen weiter, einen Teil des Betrages der durch die Notverordnung vom 4. September zur Verfügung gestellten Mittel zugunsten der Minderbemittelten abzuzweigen durch die Ausgabe von Bekleidungs-Bezugsscheinen." Der Arbeitswechsel-Plan werde eine Verbesserung der öffentlichen Haushalte zur Folge haben, einmal durch **Verminderung des Finanzbedarfs für die Erwerbslosen und dann durch Erhöhung des Steueraufkommens.**

Auch der Nationalsozialismus wolle **keine uferlose Ausdehnung des Zahlungsmittel-Umlaufs**, die zu einer neuen Geldentwertung führen könnte und würde darin ein Verbrechen am Volke sehen. Aber ein gewisser Spielraum bestehe, wie die Praxis der letzten Jahre beweise, doch. Es handele sich bei seinen Gesetzentwürfen nicht um das durchgreifende Arbeitsbeschaffungsprogramm seiner Partei, sondern nur darum, die Notverordnung vom 4. September in Bahnen zu lenken, die finanz- und haushaltspolitisch vertretbar seien.

Ministerialdirektor Dr. Brecht

weist namens der Preußischen Staatsregierung darauf hin, daß die Arbeitslosenfrage nicht ohne eine andere Verteilung der vorhandenen Arbeit gelöst werden könne und bittet den Ausschuß, bei seinen Beratungen daher die Frage der Arbeitszeitverkürzung nicht zurücktreten zu lassen. Die Preußische Staatsregierung sei zwar mit großzügiger Arbeitsbeschaffung durchaus einverstanden, aber auf die Frage, ob es möglich sei, dadurch die ungeheuren Ausgaben für die Arbeitslosen zu ersparen, müsse man mit einem dreifachen „Nein" antworten,

1. weil die Arbeitsbeschaffung mehr koste als die Unterstützung und die jetzt ausgeschriebenen Milliardenwechsel eines Tages eingelöst werden müßten,
2. weil „zusätzliche" Arbeit in so großem Umfange wirtschaftlich nicht möglich sei,
3. wegen der unvermeidlichen wirtschaftlichen Fehlleitung.

Mit dem Arbeitsdienst schaffe man zwei Gruppen von Menschen.

Zur Arbeitsbeschaffung müsse daher die rationelle Verteilung der normalen Arbeit treten. Das könne nur durch gesetzliche Arbeitszeitverkürzung geschehen, wodurch es möglich sei, von den jetzt volkswirtschaftlich nutzlos für die kümmerliche Unterstützung ausgegebenen drei Milliarden etwa zwei Milliarden freizubekommen.

Der Redner verlas das Schreiben des Ministerpräsidenten Braun an die Reichsregierung vom 30. April 1932 über die Notwendigkeit der Arbeitszeitverkürzung, das er als „das politische Testament der Preußischen Staatsregierung" bezeichnet.

Abg. Dr. Hertz (Soz.)

weist darauf hin, daß die Sozialdemokratie die generelle Beseitigung der Steuergutscheine verlange, zumindest aber die Aufhebung der Einstellungsprämien. Von den Versprechungen Papens, in wenigen Monaten 1¾ Millionen Arbeitslose in Arbeit zu bringen, sei fast nichts übrig geblieben. Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen täusche über die tatsächliche Schwere der Lage hinweg, da diese Statistik doch nur einen Teil der Arbeitslosen umfaßt. Auch bei dem Gereke-Programm stehen die Taten mit den Versprechungen in einem Mißverhältnis. Wenn jetzt Arbeitsbeschaffung in größerem Maße betrieben werden soll, dann kann sie nur zum Teil wieder gutmachen, was eine wahnwitzige Agrar- und Handelspolitik an neuer Arbeitslosigkeit schafft. **Wir beantragen die Auflegung einer Prämienanleihe mit dem Ziel, einen Teil der gehorteten Notenbestände aus Privathand zu lösen. Vor Zwangsmaßnahmen darf man dabei nicht zurückschrecken.**

Mit der Massenarbeitslosigkeit müssen wir infolge der technischen Entwicklung als einem Dauerzustand rechnen.

Die bessere und gerechtere Verteilung der vorhandenen Arbeit durch Arbeitszeitverkürzung mit Lohnausgleich ist deshalb nicht zu umgehen.

Abg. Dr. Schreiber (Ztr.)

Die notwendige Arbeitsbeschaffung muß im Zusammenhang mit dem Etat und der Währung gesehen werden. Aber vor einer Ueberschätzung der öffentlichen Maßnahmen ist zu warnen. Der nationalsozialistische Antrag über Arbeitswechsel ist eine reine Kreditschöpfung, die den Geldumlauf erhöht und die Gefahr inflationistischer Wirkung mit sich bringt. Auch für die Bekleidungsbezugsscheine mit mehr als einer Milliarde ist keine Deckung vorhanden. Ebenso ist der Landwirtschaft weniger mit zusätzlicher Arbeit als vielmehr mit Lastensenkung gedient.

Abg. Möllers (Dnat.)

lehnte die nationalsozialistischen Anträge über **Aufhebung der Bürgersteuer und Einführung der Arbeitswechsel ab.** „Die Arbeitswechsel bedeuten eine neue Verschuldung des Reiches und haben zweifellos eine gewisse inflatorische Tendenz. Im Gegensatz zu den vorliegenden Anträgen treten wir für Beibehaltung der Steuergutscheine ein. Man kann **Papen nicht vorwerfen, daß der erwünschte Erfolg ausgeblieben ist, wenn man Papen in den Arm gefallen ist und Neuwahlen wieder Unruhe in die Wirtschaft getragen haben.**

Reichskommissar Dr. Gereke

trat mit aller Entschiedenheit der in der Oeffentlichkeit und in der Aussprache geäußerten Auffassung entgegen, als ob sich das öffentliche Arbeitsbeschaffungsprogramm gegen die Interessen der Privatwirtschaft richte. **Durch das öffentliche Arbeitsbeschaffungsprogramm solle gerade ein Teil derjenigen Sachausgaben der Oeffentlichen Hand, die sonst der Privatwirtschaft zugeflossen, dieser aber jetzt durch die notwendigen Etatskürzungen verloren gegangen sind, wieder ersetzt werden.**

„Die Sorge, es könnten Fehlleitungen vorkommen, ist unbegründet, da die Durchführungsbestimmungen gerade in dieser Beziehung sehr streng gehalten sind. Auch das Bedenken, daß viele Gemeinden von den angebotenen Darlehen nicht genügend Gebrauch machen könnten, ist ungerechtfertigt. Die Höhe der unverbindlichen Voranmeldungen zeigt schon jetzt, daß

die zur Verfügung stehende Summe um ein Vielfaches überzeichnet

werden wird. Die Gemeinden erfahren eine gewisse Entlastung dadurch, daß in erster Linie Wohlfahrtserwerbslose für die Ausführung dieser Arbeiten eingestellt werden müssen. **Derartig günstige Bedingungen sind den Gemeinden bisher noch nicht für Darlehen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gewährt worden.**

Die Verteilung der Gesamtsumme von **500 Millionen Mark**, die zunächst im Rahmen des Sofortprogramms zur Verfügung stehen, ist in der Weise vorgesehen, daß

für die Zwecke des Reiches und der Reichsbahngesellschaft etwa 100 Millionen,

für die Zwecke der Länder, Gemeinden, Gemeindeverbände und gemischtwirtschaftliche Betriebe etwa 400 Millionen RM. zur Verfügung

gestellt werden.

Die neuerdings zur Verfügung gestellten 50 Millionen RM. für Zwecke der Hausreparaturen sind in den 500 Millionen nicht enthalten, dagegen ist es bei den 40 Millionen für die Zwecke der Stadtrandsiedlung der Fall.

Die Auffassung, daß 500 Millionen aus dem 700-Millionen-Fonds für Einstellungsprämien stammten, ist nicht richtig, vielmehr sind sie aus der auch von der Reichsbank als völlig unbedenklich bezeichneten gesamten

Kreditausweitung in Höhe von 2,7 Milliarden Mark

genommen worden. Von besonderer Bedeutung für den Erfolg dieses Sofort-Programms ist es, daß die **Arbeiten selbst sofort nach Beendigung der Frostperiode beginnen können.** Zu diesem Zweck ist der sonst übliche Instanzenzug für die Genehmigung der Darlehen erheblich vereinfacht worden. Die Landeszentralbehörden bzw. die von ihnen bestimmten Staatsbehörden prüfen im Einvernehmen mit dem Präsidenten der Landesarbeitsämter die Anträge der Gemeinden und Gemeindeverbände vor. Ohne weitere Beratung in Ausschüssen soll auf schnellstem Wege der Darlehnsantrag durch die Hand des Reichskommissars dem zuständigen Kreditinstitut zugeleitet werden. Ich hoffe, daß **bereits in der nächsten Woche die erste Entscheidung über die Darlehnsanträge gefällt werden kann und daß noch im Februar erhebliche Aufträge an die Industrie für Materialbeschaffung herausgehen können, die noch während der Frostperiode ausgeführt werden.**"

Die Einberufung des Ausschusses zu der nächsten Sitzung ist dem Vorsitzenden überlassen worden.

Die Reichshilfen für das Handwerk

Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold auf der Handwerkertagung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. Januar. Der Tagung des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks überbrachte Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold Grüße der Reichsregierung. Zu den vielfach erhobenen Vorwürfen, daß die Regierung das Ausmaß der wirtschaftlichen und seelischen Not im Handwerk und im gesamten Mittelstand nicht kenne, und daß sie dieser Not tatenlos zusehe, erklärte der Reichswirtschaftsminister, die Regierung sei **über die Lage des Handwerks völlig unterrichtet.**

„Zugunsten der gewerblichen Genossenschaften hat die Reichsregierung **Bürgschaften im Rahmen von 65 Millionen RM. zur Verfügung gestellt.** Weiterhin sind diesen gewerblichen Kreditgenossenschaften **32 Millionen RM. als verlorene Zuschüsse** zugeführt worden, und die Reichsregierung beabsichtigt, **diese Hilfe um einen letzten weiteren verlorenen Zuschuß in Höhe von 28 Millionen RM. zu erweitern.** Zur Deckung derjenigen Verluste gewerblicher Genossenschaften, die aus ihrem landwirtschaftlichen Kreditgeschäft erwachsen sind, werden im Zuge der Sanierung der landwirtschaftlichen Genossenschaften 20 Millionen RM. verwendet werden. Für die Stützung des Klein-Kredites hat die Reichsregierung der Bank für Deutsche Industrieobligationen **40 Millionen RM. in Form von Reichsschatzanweisungen zugeführt, um Kredite an das mittlere und kleine Gewerbe zu ermöglichen. Die für die Instandsetzungsarbeiten an Wohngebäuden bereitgestellten 50 Millionen RM., deren Erhöhung um weitere 50 Millionen RM. zugesagt ist,** werden vornehmlich den handwerklichen Betrieben zugute kommen.

Arbeitsbeschaffung dieser Art ist die beste und vordringlichste Hilfe

für das Handwerk."

Keine Regierung könne den Mittelstand davon befreien, **die Not der Gesamtwirtschaft zu seinem Teil mitzutragen.** Bei der Erwägung wirtschaftspolitischer Maßnahmen müsse die Reichsregierung die Wirkung auf die Gesamtheit prüfen und die Rücksicht auf das Ganze entscheidend sein lassen.

Der Präsident des Instituts für Konjunkturforschung,

Professor Dr. Wagemann

sprach über **„Handwerk und Volkswirtschaft".**

„Die technischen Maßnahmen, die das Handwerk zur Anpassung an veränderte Produktionsbedingungen in der Nachkriegszeit getroffen hat, spiegeln sich darin wider, daß von den Gesamt-Investitionen des Handwerks in den 5 Jahren 1924—1928 von etwa rund 1,27 Milliarden RM. rund **705 Millionen RM. auf Anlagenausbau** entfallen. Die handwerkliche Neuanlage machte somit in den Jahren 1924—1928 **etwa ein Siebentel der gesamten industriellen Neuinvestition aus.**

Die Wirtschaftsstärke des Handwerks bewährt sich besonders in der Krise. Das handwerkliche Umsatzvolumen ist im vergangenen Wirtschaftsabschwung **weniger stark gesunken als die industrielle Brutto-Produktion.** Die gewerbliche Brutto-Produktion ist 1931 auf einen Stand gesunken, der um 40 **Prozent** unter 1928 liegt; im Handwerk dürfte der Rückgang dagegen schätzungsweise nur etwa 30 **Prozent** betragen haben.

Immerhin hat die Reichsregierung neuerdings nicht unbeträchtliche Mittel eingesetzt, die vornehmlich dem Handwerk zugute gekommen sind. Mit 3,7 Millionen Beschäftigten hat das Handwerk an der Gesamtzahl der in der gewerblichen Gütererzeugung tätigen Personen einen Anteil von **29 Prozent**, und ist an der **Zahl der Erwerbstätigen überhaupt mit fast einem Zehntel beteiligt.**

In einer Entschließung wurde auf den Kampf des Handwerks um die Erhaltung seiner Betriebe hingewiesen.

„Das Einkommen der Bevölkerung ist dermaßen gesunken und obendrein derart **mit Steuern und Abgaben belastet,** daß Ausgaben für handwerliche Leistungen **immer weniger** gemacht werden können. Infolgedessen hat die Schwarzarbeit einen nie für möglich gehaltenen Umfang angenommen, und die ohnehin beschränkte Vergebung öffentlicher Arbeiten beutet die Notlage der verzweifelten Anbieter in rücksichtslosester Weise aus. Die Folge dieser Zustände ist der wirtschaftliche Untergang zahlreicher selbständiger Handwerker gewesen. Wir warnen deshalb, so schließt die Resolution, in letzter Stunde vor den Folgen einer weiteren Vernachlässigung des Handwerkerstandes. Wir verlangen **Arbeit zu erträglichen Preisen und würdigen Bedingungen.**"

Reichspräsident von Hindenburg empfing heute eine Abordnung des deutschen Handwerks. Sie unterbreitete Vorschläge zur Besserung des vorhandenen Notstandes.

Alles wirbt um Ungarn

Die Monarchenbegegnung in Sinaja

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. Januar. Das Zusammentreffen der Könige von Südslawien und Rumänien, das dieser Tage in Sinaja (Rum.) stattfand, trug ganz das Gepräge der hochpolitischen Monarchenbegegnungen der Vorkriegszeit. Der rumänische Außenminister Titulescu stellte zwar in Bukarest in Abrede, daß der Begegnung eine besondere Bedeutung zukomme, gleichzeitig gab er aber dem Vertreter eines ungarischen Blattes **Erklärungen über politische Ziele im Donauraum,** die das Gesprächsthema von Sinaja gebildet haben. Titulescu wirbt um Ungarn, dem er Freihäfen in Rumänien und wirtschaftliche und minderheitenrechtliche Erleichterungen im Rahmen eines Bündnisses verspricht, das außer den drei Staaten der Kleinen Entente auch Oesterreich umfassen würde. Dabei betrachtet er den sogenannten Tardieu-Plan, der die Mitteleuropa-Erörterungen des vorigen Jahres beherrscht hat, aber von der Mehrzahl der Beteiligten abgelehnt worden ist, **nach wie vor als richtunggebend,** wenn nicht in seinen Einzelheiten, so doch in **den Grundgedanken.**

Es hat sich schon bei dem Streit um den Nichtangriffspakt zwischen Rumänien und Rußland gezeigt, daß Titulescu, der fähigste und gewandteste Diplomat Rumäniens, die Politik Tardieus im Gegensatz derjenigen Herriots vertritt und sich damit durchsetzt. Diese Politik überschneidet sich gerade in Mitteleuropa mit den Interessen, die Italien verfolgt, und man wird auch das Intrigenspiel, das gegenwärtig „am Rande" der Genfer Ratstagung wegen der Waffensendungen nach Ungarn im Gange ist, mit dieser Rivalität zu erklären haben. Wegen der Enthüllungen über einen **Transport von angeblich 80 000 Gewehren und 200 Maschinengewehren, der von Italien nach Ungarn** auf den Weg gebracht worden sein soll, drohe die Kleine Entente wahrscheinlich mit dem gleichen negativen Erfolg, wie vor genau fünf Jahren bei der St.-Gotthard-Affäre, mit einem Untersuchungsverfahren.

---

scheiden wird, ob er Schleicher die verlangte Vollmacht geben und den Reichstag auflösen lassen, oder ob er den Rücktritt Schleichers annehmen und dann entweder ein Präsidialkabinett unter Papens Führung berufen oder Hitler mit der Bildung einer Mehrheitsregierung beauftragen wird.

Erklärung der NSDAP.

(Telegraphische Meldung.)

München, 27. Januar. Die Reichspressestelle der NSDAP. veröffentlicht zu den Presseäußerungen über die gegenwärtige innerpolitische Lage eine Erklärung, in der es u. a. heißt:

„Wie die NSDAP. noch niemals ihre verantwortliche Mitarbeit verweigert hat, wenn ihr die Stellung eingeräumt werde, die ihrer Stärke und Bedeutung zukommt, so wird sie sich auch in Zukunft einer solchen Lösung nicht versagen, wenn die Voraussetzungen dafür **vorhanden sind.**"

Aus Oberschlesien und Schlesien

Aufregende Verfolgung von Straßenräubern

Feuergefecht zwischen Polizei und Verbrechern

Verbrecherhöhle umzingelt — Anführer begeht Selbstmord — Weiterer Bandit und Polizeibeamter verletzt

Kattowitz, 27. Januar.

In Bielschowitz spielte sich am Mittwoch ein aufregender Kampf der Polizei mit einer aus 3 Personen bestehenden Bande ab, die wegen einer Reihe von Ueberfällen verfolgt wurde. Gegen 5 Uhr nachmittags wurde das Haus von der Polizei umstellt, in dem sich die Verbrecher aufhielten.

Vom Korridor aus wurde die eindringende Polizei mit Revolvern beschossen.

Da einer der ersten Schüsse die Korridorlampe getroffen hatte, zogen sich die Beamten zurück, da sie in der Dunkelheit den mit der Oertlichkeit vertrauten Verbrechern unterlegen waren. Durch weiteres Schießen wurden die Polizisten immer weiter zurückgedrängt, so daß die 3 Belagerten schließlich den Sprung auf die Straße wagten. Einer von ihnen, namens Adamczyk, stürzte, an Bein und Kopf verletzt, zu Boden, während den beiden anderen der Weg versperrt wurde. Es gelang ihnen aber, den ihnen entgegentretenden

Polizeibeamten kampfunfähig zu machen

und zu entkommen. Die beiden Verwundeten mußten ins Spital gebracht werden, wo dem Verbrecher das linke Bein abgenommen werden mußte.

Damit hatte die Aktion gegen die Bande aber noch nicht ihren Abschluß gefunden. Am Donnerstag erfuhr die Polizei, daß der Führer von ihnen, ein gewisser Weber, sich in einem Arbeiterhäuschen in Bielschowitz verborgen halte. Das Haus wurde zunächst beobachtet, bis

Polizisten in Stahlhelmen und Stahlpanzern

eingetroffen waren. Weber verließ mit einer Waffe in der Hand das Haus, um zu flüchten, kehrte aber um, als er der Polizei ansichtig wurde, um auf der entgegengesetzten Seite zu entkommen. Als er merkte, daß er umzingelt war,

richtete er mit der linken Hand die Waffe gegen sich selbst und war sofort tot.

Die Suche nach dem dritten Banditen, namens Meiksner, dauert noch an. Im Zusammenhang mit dieser Verfolgung der Verbrecherbande wurden 4 Personen verhaftet, bei denen sie sich aufgehalten haben.

Ueberfall auf der Landstraße

(Eigener Bericht.)

Sosnowitz, 27. Januar.

Am Donnerstag, in den späten Abendstunden, ereignete sich auf der Chaussee zwischen Schoppinitz und Zawodzie ein Raubüberfall. Dem von „Geschäften" in Oberschlesien nach Hause fahrenden Sosnowitzer Kaufmann Schlama Bitter löste sich ein Rad von seinem Wagen. Er bat Vorübergehende, ihm bei der Wiederinstandsetzung des Wagens zu helfen. Drei Männer, offensichtlich Arbeiter, taten dies auch recht gern. Nach beendeter Arbeit wollte Bitter sie bezahlen und zog seine Brieftasche heraus, in der sich 400 Zloty befanden. Einem der Helfer gab er dann 50 Groschen. Die drei Männer entfernten sich zunächst einige Schritte und berieten sich, dann kamen sie zurück und verlangten mehr Geld. Bitter wollte es ihnen nicht geben. Darauf zog einer der Männer ein Messer, bedrohte den Kaufmann, während die beiden anderen ihn an den Händen festhielten und ihm dann die Brieftasche raubten. Die Räuber flüchteten, während der Ueberfallene die Polizei zu Hilfe holte. Bisher fehlt von den Tätern jede Spur.

Drei Triebwagenzüge für OS. angefordert

Oppeln, 27. Januar.

Infolge des rückläufigen Verkehrs auf bestimmten Strecken der Reichsbahndirektion Oppeln wird — wie auch in anderen Reichsbahndirektionen — der Einsatz von Triebwagenzügen geplant. Nach überschläglichen Berechnungen beständen für Triebwagen wirtschaftliche Verwendungsmöglichkeiten für einzelne Verbindungen auf den Strecken:

Gleiwitz—Sosnitza—Makoschau—Poremba,
Kandrzin—Oppeln,
Kandrzin—Ratibor—Oderberg,
Kandrzin—Cosel,
Oppeln—Kreuzburg,
Oppeln—Poppelau,
Oppeln—Carlsruhe,
Oppeln—Löwen,

wo bisher schon ein Triebwagen läuft. Nach neueren Erwägungen würde es ausreichen, wenn in Oppeln ein zweiachsiger Triebwagen (120 PS) mit einem Anhängewagen, in Gleiwitz ebenfalls ein zweiachsiger Triebwagen mit einem Anhängewagen und in Kandrzin ein vierachsiger Triebwagen (175 oder 410 PS) stationiert werden würde.

Dieser Bedarf ist bei der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft bereits vorgemerkt werden. Es kann jedoch noch nicht gesagt werden, wann diese Wagen zur Anlieferung gelangen können, weil alle diese großen Beschaffungen nur nach Maßgabe der verfügbaren Geldmittel erfolgen können.

Vor dem Kriege wurden Triebwagen nur als Dampftriebwagen oder Speichertriebwagen (Akkumulatoren-Triebwagen) verwandt. Vor etwa sieben Jahren ist die Reichsbahn auch zur konstruktiven Durchbildung und Beschaffung von

Triebwagen mit Verbrennungsmotor

übergegangen. Interessant ist die seitherige Entwicklung dieser Motorwagen. So ist z. B. das Verhältnis von Eigengewicht zur Motorleistung ganz bedeutend verbessert worden. Die vierachsigen Wagen, die 1925 noch ein Leergewicht von rund 40 Tonnen hatten, wiegen jetzt bei gleicher Platzzahl nur etwa 28,5 Tonnen und die zweiachsigen etwa 13 Tonnen Leergewicht. Die wichtigsten Eigenschaften der neuen zwei- und vierachsigen Triebwagen sind die folgenden:

Der zweiachsige Triebwagen hat ein Leergewicht von etwa 13 Tonnen, ist mit einem Dieselmotor von 120 PS ausgerüstet, erreicht eine

Höchstgeschwindigkeit von durchschnittlich 70 Kilometer/Stunde,

elektrische Beleuchtung, Warmwasserheizung, Druckluftbremse. Insgesamt hat er 45 Sitzplätze 3. Klasse. Nach Bedarf kann der zweiachsige Triebwagen auch noch einen zweiachsigen Beiwagen mitführen.

Der vierachsige Triebwagen hat ein Leergewicht von etwa 28,5 Tonnen ist mit einem Dieselmotor von in der Regel 175 PS ausgerüstet, erreicht eine durchschnittliche Höchstgeschwindigkeit von 80 Stundenkilometer, hat mechanisches Getriebe, elektrische Beleuchtung, Warmwasserheizung, Druckluftbremse. An Sitzplätzen umfaßt er acht 2. und 55 3. Klasse. Bei Bedarf können dem vierachsigen Triebwagen auch noch ein vierachsiger oder ein bis zwei zweiachsige Beiwagen beigestellt werden.

Tödlicher Jagdunfall bei Kohlsdorf vor Gericht

(Eigener Bericht)

Neustadt, 27. Januar.

Im November v. J. hat sich auf der Gemarkung Hahnvorwerk, am Nordrande des Kohlsdorfer Waldes, ein furchtbares Jagdunglück zugetragen. Der Jagdpächter Anton Thoma war mit seinem Schwager Franz Hamerla aus Deutsch Müllmen und einem guten Bekannten, R. Plachta aus Schmitsch, zur Fasanenjagd. Als drei Rehe ins Feld wechselten, ging Plachta in Anschlag. Hamerla folgte ihm und wollte auf die Rehe schießen; er verlangte von Thoma ein Geschoß und setzte sich auf den Rasenrand, um die Büchse zu öffnen. Die Büchse war ein altes Kaliber; sie ging nicht auf und Hamerla brach sie über das Knie. Hierbei entlud sich die Waffe, und der in gebückter Haltung auf Hamerla zukommende Thoma erhielt auf ungefähr 7 Meter den vollen Schrotschuß in den Kopf. Der Getroffene brach blutüberströmt zusammen und verschied in den Armen des Unglücksschützen. Hamerla stand nun am Donnerstag vor dem Neustädter Schöffengericht. Das Gericht hielt ihn für schuldig, billigte ihm aber mildernde Umstände zu. Das Urteil lautete wegen fahrlässiger Tötung und unbefugten Waffenbesitzes auf 3 Monate 1 Woche Gefängnis und wegen Jagens ohne Jagdschein auf 30 Mark Geldstrafe.

Kunst und Wissenschaft

Stadttheater Kattowitz: „Schwarzwaldmädel"

Das Wiedersehen mit den „Schwarzwaldmädeln" bereitete in Kattowitz viel Freude. Die Aufführung war gut, alle Rollen trefflich besetzt. Die kostümliche Ausstattung verdient ein besonderes Lob. Der Altmeister Theo Knapp verstand seine Regiekunst, und Kapellmeister Albrecht brachte die freundlichen Melodien zum angenehmen Erklingen. Stephan Stein gab einen sympathischen Domkapellmeister, desgleichen sah man den „Ochsenwirt" Theo Knapp stets gern auf der Bühne. Den großschnäuzigen Berliner verkörperte Martin Ehrhard ausgezeichnet. Gut dargestellt wurden auch die wandernden Freunde durch Emil von Ehlers und Herbert Anders, der besonders sinnig sang. Mit herrlicher Stimme erfreute Irmgard Armgart als Lore; ebenso gefiel Hella Wander als Hannele, und Herma Frolda-Nasch verdiente sich als Bärbele besondere Anerkennung. Eine starke Stütze der Aufführung war Adele Fischer als Dame von Welt. In der Figur des Theobald gefiel Wilhelm Frantz durch gute Haltung. Lotte Ebert und Ludwig Dobelmann verdienen in kleineren Rollen Erwähnung. Die tänzerische Ausgestaltung hatte Lilo Engbarth mit viel Geschmack besorgt. Das Publikum nahm all das Schöne mit großer Freude entgegen und dankte mit herzlichem Beifall.

L. Sch.

Paul Altenberg: „Vertrauenskrise"

Uraufführung im Mannheimer Nationaltheater

Jugend ist maßlos in ihren Gefühlen — ohne Ueberlegung überläßt sie sich ihrem Impuls und verurteilt heute, was sie gestern noch angebetet hat. Dies die Quintessenz der Tragödie „Vertrauenskrise" von Paul Altenberg, der das Forum seiner Antithesen in eine Schulklasse verlegt, um die junge Generation zur Frage der Autorität Stellung nehmen zu lassen. Das Stück spielt unter Primanern, die ihrem humanistisch belasteten Wortschatz freien Lauf lassen dürfen. Schon durch diesen „Jargon" gewinnt das Spiel soviel Lebensnähe, daß die Brücke zwischen dem Schauspieler und dem Zuhörer im Augenblick geschlagen ist. Das Vertrauensverhältnis zwischen Klasse und Lehrer geht in den Augenblick in die Brüche, als ein Schüler einen Mord begeht und der Lehrer dem jugendlichen Mörder die Hilfe zur Flucht abschlägt. Die Mitschüler wollen nicht begreifen, daß die Tötung eines asozialen Menschen, der der Ermordete war, ein Verbrechen ist und erklären sich mit dem Täter solidarisch.

Die Uraufführung durch das Schauspielstudio des Nationaltheaters gab der jungen Garde dieser Bühne Gelegenheit, ihrem Temperament ein Ventil zu öffnen. Eine Fülle jugendlicher Begabungen, darunter Karl Hartmann und Eva Bubat, spielte sich in den Vordergrund, sorgfältig gehütet und geführt von der Regie Raoul Alsters. In der Rolle des Direktors gab Richard Dornseiff der Aufführung starkes, menschlich erfülltes Rückgrat. Ehrlicher Beifall für Werk und Darstellung.

Hg.

Richard Wagners „Hochzeit"

Uraufführung eines Opern-Fragments in Stuttgart

Der „unbekannte Wagner" wird in Stuttgart an die Spitze der theatralischen Festlichkeiten gestellt. Nach dem beispiellosen Erfolg der „Feen", die in der farbenprächtigen Inszenierung und dem Glanz herrlicher Stimmen ihre Lebensfähigkeit offenbarten, folgte in einer festlichen Gedenkstunde das Fragment „Die Hochzeit", das Richard Wagner als Neunzehnjähriger komponierte. Ein deutsches Ritterschauspiel (mit Liebesmotiv) wird am Hofe Hadmars mit der Feier der Vermählung Adas mit Arindal eingeleitet. Ein klangvoller Chor und ein wirkungssicher geführtes Septett sind der erste Anlauf Richard Wagners zur Eroberung der Opernbühne. Wenn auch die Höhe von Beethovens Egmont-Musik und „Leonore" den Sturm und Drang des Komponisten in epigonale Bahnen treibt, so ist doch die persönliche Eigenart des Stils unverkennbar. Die Atmosphäre des „Fliegenden Holländer" spukt schon in diesem Jugendwerk, das mit opernhafter Schlagkraft und theatralischer Routine hingesetzt ist. Unter Generalmusikdirektor Carl Leonhardts Führung erlebte das Fragment mit dem Opernchor und den schönsten Solostimmen des Württembergischen Landestheaters, voran Margarethe Teschemacher, Eyvind Laholm und Magda Strack, eine denkwürdig vollkommene Wiedergabe. Vorher sprach der Rostocker Universitätsprofessor Wolfgang Golther über Richard Wagners dramatische Sendung, und Leonhardt musizierte mit den Solisten seines Orchesters in vollendeter Klangkultur das „Siegfried-Idyll" in der Originalbesetzung für 13 Instrumente. Der als Auftakt einer zyklischen Aufführung sämtlicher Opernwerke Wagners dargebotenen Feier dankte herzlicher, ehrlicher Beifall.

Hzg.

Richard Billinger: Lob des Landes

Uraufführung in Leipzig

Diese fünfaktige Komödie des Kleistpreisträgers Billinger erfüllt nur unvollkommen die Erwartungen, die man nach dem sensationellen Erfolg der „Rauhnacht" auf sie gesetzt hatte. Dabei handelt es sich, nur diesmal in satirischer Beleuchtung, um dasselbe Thema: es ist ein Mensch da, der sich von den Verwurzelungen mit Ursprung und Milieu gelöst hat und ihm nun isoliert und haltlos gegenübersteht. Während aber das in seinen Voraussetzungen wesentlich epische Problem in der „Rauhnacht" eine dramatische Zuspitzung erhält, ist in dem „Lob des Landes" die Zeit der Konflikte längst vorüber. Zwischen den beiden Welten herrschen kaum noch Beziehungen; während zu ebener Erde das eng umgrenzte, fast sture und triebhaft-dumpfe Leben des österreichischen Bauerntums sich abspielt, haust im Obergeschoß der Dr. Willibald Rinderl, der nach dem Tode seines Bruders das väterliche Gut übernehmen mußte. Das hätte eine Gestalt von Molièreschen Fülle werden können, dieser faselige Schwadroneur, der weiter nichts zu tun hat, als mit seinem Auto zum Friseur in die Stadt zu fahren, der sich von seiner Frau scheiden lassen will, um einem lüstern-koketten Ungarnmädel ein Schloß zu kaufen — sie geht ihm vorher prompt mit dem Roßknecht durch —, und der schließlich seiner Freundin Steffi nach Wien nachreist und Bauernhof Bauernhof sein läßt. Aber das dauernde Aneinandervorbeireden, diese in einem kurzatmig-schlenkrigen Stile hingewischten und für die Bühne viel zu blutlos nuancierten Monologe des Doktors verärgern auf die Dauer selbst ein geduldiges Publikum, zumal der Autor auch auf die Ironisierung alter Schwank- und Volksstückmotive nicht verzichten zu können glaubt. So versucht die Freundin Steffi aus der trampligen Bäuerin durch allerhand Toilettenkünste eine feine Dame zu machen, und der Großvater will den armen Doktor gar mit Hilfe eines mit Milzbrandbazillen infizierter Rasierpinsels vergiften.

Das Alte Theater zu Leipzig brachte das stilistisch sehr ungleiche Stück unter Peter Stanchinas Regie in einer sehr sorgfältig vorbereiteten Aufführung heraus. Otto Gebühr als Gast zeigte in der Rolle des Dr. Rinderl eine ungewöhnlich durchdachte Kunst der Charakterisierung. Das Publikum war offenbar in zwiespältiger Stimmung und bereitete dem Werk einen dünnen Achtungserfolg, für den der Dichter persönlich danken konnte.

Dr. B.

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend (20,15) in Beuthen die Operette „Schwarzwaldmädel". In Gleiwitz (20,15) die Erstaufführung der Salonkomödie „Alle Wege führen zur Liebe". Für Sonntag (15,30) ist als Volksvorstellung (zu billigen Preisen, 0,20—2,20) die Operette „Die drei Musketiere" festgesetzt; am Abend (20) ist eine Opernpremiere: „Undine". In Kattowitz (16):

Freie Volksbühne, Beuthen. Sonntag, vormittags 11 Uhr, Kundgebung für die Erhaltung unseres Grenzland-Kulturtheaters unter Mitwirkung des Orchesters, des Chors und namhafter Solisten des Theaters. (Einlaßkarten für 30 Pf. einschl. Garderobe werden nur in der Geschäftsstelle der Freien Volksbühne ausgegeben.) Am Abend (20) Erstaufführung der Lortzing-Oper „Undine" für die Gruppe D.

Schwere Bluttaten aus Mikultschütz vor dem Kadi

Die Schwiegereltern lazarettfähig zerstochen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 27. Januar.

Aufregende Bilder entwickelte die heutige Sitzung des Schöffengerichts unter Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Seidler. Die Körperverletzungen, die zur Aburteilung standen, waren mit einem Schlachtmesser, mit einem Bierglas und einem faustverdeckten Stein verübt worden, so daß der Gerichtsvorsitzende einer Bitte um milde Bestrafung mit vollem Recht dahin begegnete:

„Wir können solche Roheitsdelikte, auch wenn sie in Mikultschütz passieren, nicht milde bestrafen, im Gegenteil, sie können nicht hoch genug bestraft werden."

Das einem kleinen Seitengewehr gleichende Messer spielte eine Rolle in dem Prozeß, der dem Häuer Jakob Giolbas aus Mikultschütz gemacht wurde. Dieser wohnte bis Ende des vergangenen Jahres mit seiner Frau und seinen 6 Kindern bei den Schwiegereltern, mit denen er dauernd Reibereien hatte. Am 3. November v. J. wanderte er anstatt zur Schicht von Kneipe zu Kneipe und kam nicht unerheblich angetrunken nach 22 Uhr nach Hause. Vor seiner Wohnung traf er mit seiner Frau, die ihren Mann suchen gegangen war, zusammen. Er vergriff sich an ihr derart, daß sie um Hilfe rief. Darauf eilten die Schwiegereltern herbei und erreichten, daß das Ehepaar nach Hause ging. In der Wohnung ging der Streit aber von neuem los. Um diesem ein Ende zu machen, zerrte der Schwiegervater seine Tochter in die Stube und schloß sie ein. Darüber geriet der Schwiegersohn derart in Wut, daß

er aus einer Schublade in der Küche das Schlächtermesser holte und auf die Schwiegermutter und den Schwiegervater einstach.

Beherzte Einwohner des gleichen Hauses machten dem Blutbade dadurch ein Ende, daß sie den Wütenden an die frische Luft brachten. Der Schwiegervater hatte mehrere Messerstiche in den Leib erhalten, so daß er in lebensgefährlichem Zustande nach dem Knappschaftslazarett Rokittnitz geschafft wurde.

In der heutigen Verhandlung erklärte der Zeuge, er sei derart betrunken gewesen, daß er nicht wisse, was er getan habe. Der Schwiegervater verweigerte die Aussage, so daß die Anklage auf Bedrohung mit dem Tode fallen gelassen werden mußte. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis bei sofortiger Verhaftung. Der Schwiegervater versuchte, mit dem Hinweis auf die 6 Kinder des Angeklagten, vergeblich, die sofortige Verhaftung rückgängig zu machen.

Die Bluttat im Wirtshaus.

Weiter hatte sich wegen eines Roheitsdeliktes der Dreher Stefan Bagschik aus Mikultschütz zu verantworten. Er hatte mit 2 Bekannten in einem Wirtshaus in Mikultschütz Skat gespielt; das Spiel wurde plötzlich abgebrochen. Danach beschuldigte der Angeklagte den einen Mitspieler des Falschspiels und belegte ihn mit beleidigenden Ausdrücken. Darüber geriet der Angeklagte in eine solche Wut, daß

er sein Bierglas nahm und es nach seinem Gegner schleuderte.

Das Glas ging am Kopfe des Getroffenen in Splitter und verletzte ihn in der Nähe des linken Auges. Das Urteil lautete auf 2 Monate Gefängnis, bei einer Bewährungsfrist unter der Bedingung, daß er eine Geldbuße von 50 Mk. zahlt.

Den Unterkiefer gebrochen.

Das dritte Roheitsdelikt eines Mikultschützers spielte sich auf der Straße ab. Angeklagt war der Arbeiter Menzel, der seinen angeblich beleidigten Vater rächen wollte. Ohne viel Worte zu machen, überfiel er einen Bekannten und bearbeitete ihn mit der Faust derart im Gesicht, daß dem Ueberfallenen der Unterkiefer gebrochen wurde. Der Angeklagte wurde zu sechs Monaten Gefängnis ohne Bewährung verurteilt.

Was esse ich bei 30 Grad Kälte?

Wie unsere Wohnung, so verlangt im Winter auch das Körperinnere eine gewisse Anheizung; denn zur Aufrechterhaltung der normalen Körpertemperatur gegenüber der kalten Außenluft muß auch der Verbrennungsprozeß, der sich ständig in unserem Körper vollzieht, erhöhten Ansprüchen gewachsen sein. Das notwendige Heizmaterial dafür liefert uns die tägliche Nahrung.

Unser Körper bedarf zu seiner Erhaltung und Leistungsfähigkeit einer bestimmten Menge von Nährstoffen, deren wesentlichste Eiweiß, Fett und Zuckerstoffe sowie Mineralsalze und die sogenannten Ergänzungsnährstoffe (Vitamine) sind. Das jeweilige Mengenverhältnis ist dabei hauptsächlich abhängig von Alter, Beruf und Jahreszeit sowie vom „Heizwert" der einzelnen Nahrungsmittel. Hinsichtlich dieses stehen die Fette in der Liste obenan. Man wird also, wenn es wie im Winter gilt, auch innerlich tüchtig einzuheizen, den Fettgenuß (Butter, Fett, Speck, Margarine, Oel usw.) zweckmäßig etwas mehr als sonst in den Vordergrund der Ernährung stellen.

Als Eiweißspender kommen hauptsächlich Fleisch, Eier und Milch in Betracht. Fleisch und Eier sind aber teuer, deshalb sei hier auf den Seefisch als billigen, vollwertigen Eiweißträger hingewiesen, der zudem auch Vitamine und Mineralsalze in reichlichen Mengen enthält. Glücklicherweise trifft dies besonders gerade für die billigen, fetten Fische (Hering, Bückling und Sprotte), aber auch für Schellfisch und Kabeljau zu.

Weitere Vitaminträger sind frisches Obst und frisches Gemüse, indessen diese fehlen zur Winterszeit meist ganz oder sind doch nicht für jedermann erschwinglich. Besonders Kindern gebe man daher, wo es angeht, Aepfel und Nüsse, Apfelsinen und Mandarinen, oder auch die gut schmeckenden Fruchtsäfte. Diese eignen sich ebenso wie Gemüse oder Zitronensaft auch als Zulage zur Milch des Säuglings und des Kleinkindes. Da die Milch im Winter, wo das Vieh nicht hinaus auf die Weide kommt, erheblich ärmer an Vitaminen ist als im Sommer, bedarf das wachsende Kind einer solchen Nahrungszulage.

Die nötigen Zuckerstoffe und Mineralsalze beziehen wir am billigsten durch die Kartoffeln. Um von ihrem Nährwert nichts zu verlieren, sollte man Kartoffeln stets in der Schale kochen oder am besten dämpfen.

Der Winter stellt also, wie man sieht, an die Kochkunst der Hausfrau, die eine gesunde Küche führen will, allerlei Anforderungen, denen aber mit einigem Wissen und Wollen nicht schwer zu genügen ist.

Dr. C. Kayser.

Beuthen

Kasperkowitz' Pensionierungsgesuch noch nicht eingelaufen

Wie wir auf Anfrage beim Magistrat erfahren, ist das von Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz angekündigte Pensionierungsgesuch bis zur Stunde noch nicht eingelaufen. Es wird aber bis spätestens Montag erwartet, damit die Angelegenheit durch eine Erklärung des Stadtoberhauptes vor der Stadtverordnetenversammlung so in Ordnung gebracht werden kann, wie es Recht und Billigkeit, und nicht zuletzt die öffentliche Meinung unserer Stadt erwarten.

Die zuerst von der „Ostdeutschen Morgenpost" veröffentlichte Meldung über die Rücktrittsabsicht des Stadtkämmerers Dr. Kasperkowitz hat einer Beuthener Ortszeitung Anlaß gegeben, einen Bruch der Vertraulichkeit anzunehmen. Wir stellen demgegenüber fest, daß uns der zur vertraulichen Kenntnis gebrachte Briefwechsel des Stadtkämmerers über die sofortige Einleitung eines Pensionierungsverfahrens bei der Abfassung unserer Meldung nicht bekannt war, so daß unsere Meldung nicht aus diesem vertraulichen Material herrührte. Die Pensionierungsabsicht des Stadtkämmerers wurde der Redaktion der „Ostdeutschen Morgenpost" außerhalb Beuthens bekannt.

*

* **General Hoefers Dank an den Magistrat.** Auf die Mitteilung hin, daß der Magistrat beschlossen habe, den durch die neue Randsiedlung führenden Weg, an dem viele Selbstschutzkämpfer angesiedelt sind, „Hoefer-Weg" zu benennen, hat Exzellenz Hoefer in einem Dankschreiben an den Oberbürgermeister seiner Freude darüber Ausdruck verliehen, daß er auf diese Weise mit ehemaligen Selbstschutzkämpfern dauernd verbunden bleibt. „Aus dem ehrenden Beschlusse lese ich den Sinn", so fährt er fort, „daß er nicht mir gilt, sondern der Erinnerung an die ernste Zeit, wo sich der Selbstschutz, dessen Führer ich war, mit Leib und Leben für Oberschlesien eingesetzt hatte. Ich bitte Sie, sehr verehrter Herr Oberbürgermeister, bei dem Magistrat der Vermittler meines herzlichsten Dankes zu sein für diese außerordentliche Aufmerksamkeit und ihm meine aufrichtigsten Wünsche für reiche Erfolge seines Wirkens zu Nutz und Frommen Beuthens und für die Wiederaufrichtung unseres deutschen Vaterlandes zum Ausdruck zu bringen.

* **Zur Durchführung der Redenstraße durch das Schützenhausgrundstück.** Der Magistrat hat in der letzten Sitzung beschlossen, das zur Durchlegung der Redenstraße durch das Schützenhausgrundstück erforderliche Straßengelände stockseitig zu erwerben. Zu beiden Seiten der durchzulegenden Redenstraße soll in der Länge des Schützenhausgrundstückes eine mit Toren und Eingangstüren versehene Abschlußmauer errichtet werden.

* **„Schöpferische Gestalten im Leben des Kindes".** Im Rahmen der Sonderausstellung „Reichtum der Jugend" spricht Dr. Abramowski, Breslau, heute, Sonnabend, 20 Uhr, im Lesesaal der Stadtbücherei über **„Schöpferisches Gestalten im Leben des Kindes"**. Der Vortrag wird durch Vorführung farbiger Lichtbilder ergänzt. Von besonderem Interesse wird ein Wechselgespräch des Vortragenden mit Schülern und Schülerinnen der höheren Lehranstalten sein. Der Vortrag dürfte geeignet sein, allen denen, die ein lebendiges Interesse an der richtigen Erziehung des jugendlichen Menschen haben, im Zusammenhang mit der Ausstellung vertiefende Einblicke in den Werdegang der künstlerischen Entwicklung des Jugendlichen zu geben.

* **Autobus zum Fußballspiel nach Gleiwitz.** Zu dem am Sonntag um 14,15 Uhr in Gleiwitz auf dem Vorwärts-Platz stattfindenden Fußballspiel um die Südostdeutsche Meisterschaft Vorwärts-Rasensport Gleiwitz gegen Beuthen 09 wird von Beuthen, Kaiser-Franz-Joseph-Platz aus um 13 Uhr ein städtischer Autobus zum verbilligten Fahrpreis von 1,20 Mark für die Hin- und Rückfahrt verkehren.

* **Frontkriegerbund protestiert gegen Rentenkürzungen und Beschäftigung von Doppelverdienern.** Die Versammlung, unter Leitung von Nawrath, wählte folgenden Vorstand: Ortsgruppenführer Haendel, Ortsgruppenführerstellvertreter Fabian A., Schriftwart Nawrath, Kassenwart Czopnik, Pressewart Kuhna, Schießwart Franke, Sportwart Stanek Heinrich, Beisitzer: Mehlich, Krencziczek, Klimek. Zu Kassenprüfern wurden Fabian Paul und Koziollek gewählt. Die Versammlung protestierte dann dagegen, daß der Magistrat und andere Behörden noch Leute beschäftigen, deren Familiengesamteinkommen mehr als 300 M. beträgt, während die Kriegsopfer ohne Arbeit sind. Nach einer lebhaften Aussprache über Bewilligung von Siedlerstellen und Schulgeld für Kinder Schwerbeschädigter wurde die Sitzung geschlossen.

* **Kolonial- und Schutztruppenverein.** Der neugewählte Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vors. Geschäftsführer Leopold, 2. Vorsitzender Sielka, 1. Schriftf. Janus, 2. Schriftf. Kolbe, 1. Kassierer Gremlitza, 2. Kassierer Wojtyczka. Beisitzer: Kusper, Weghaupt und Paschek. Zeugwart und Vergnügungsmeister Bunke. Fahnenträger Paschek. Kassenrevisoren Kusper und Wegehaupt.

* **Zu den Pflichten des Tages sage „Ja"!** Ueber dieses Thema sprach im Jugendheimabend des GdA. Gaujugendführer Schneider. Redner schilderte interessante Menschentypen und versuchte, den Idealtyp herauszukristallisieren, den Menschen, der in den kleinsten Pflichten auf das getreueste seinen Mann steht, der seine Arbeit auf ethischer Grundlage verrichtet, der auch im Geschäftsleben menschliche Rücksichtnahme nicht vergißt, trotzdem nach immer höherer beruflicher Leistung strebt und auch in der Frei-Zeit nur wertvollste Arbeit an sich selbst leistet. Der Sprecher schilderte als höchstes Ideal eines wahren pflichtgetreuen Menschen unseren Reichspräsidenten von Hindenburg. Mit einem warmen Appell, sich am Berufswettkampf der deutschen Angestelltenjugend am Sonntag, 10 Uhr, in der Aula der Berufsschule zu beteiligen, schloß der Redner.

* **Was alles gestohlen wird.** In der Zeit vom 22. bis 24. Januar wurden aus der Wohnung eines Vertreters 98 Paar Strumpfschoner gestohlen. — In der Nacht zum 26. Januar drangen Unbekannte in den Zigarren-Kiosk auf der Hindenburg-Ecke Humboldtstraße ein und entwendeten Zigarren, Zigaretten und Schokoladen im Werte von 300 Mark.

* **Es brennt.** Am 26. Januar, gegen 15.25 Uhr, brach im Lagerraum der Emaillefabrik von Frühling, Krakauer Straße 23, ein Brand aus, der bald gelöscht werden konnte. Der Sachschaden ist unbedeutend.

* **Eislaufverein Grün-Gold.** Kunstlauftraining für Erwachsene und Kinder von jetzt an auf dem Schwanenteich.

* **Skiabteilung des Sudetengebirgsvereins.** Stg. Skifahrt aller nach Dramatal. Treffen (9) Parkweiche.

* **Reichsverband deutscher Kriegsopfer, Stadtteil Roßberg.** Stg. (15) Generalvers. Turnerh. (Dzierzan).

* **SCO.** Hauptversammlung So. (20) Skrochs Hotel.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Heute (17) bei Hurdes, Rokittnitz, Kreisparteitag. 19 Reichsgründungsfeier.

Stollarzowitz

* **Besetzung der Schulleiterstelle in Helenenhof.** Zum Hauptlehrer an der Schule Helenenhof wurde der an der Schule I zu Rokittnitz amtierende Lehrer Andreas Mokros ernannt.

Gleiwitz

* **Ernennung.** Kulturtechniker Ludwig Sattel, der beim Städtischen Tiefbauamt tätig ist, wurde nach bestandenem Examen zum Kulturbaumeister ernannt.

* **Ferngasleitung in Betrieb.** Das Verbandsgaswerk Beuthen-Hindenburg hat dem Magistrat mitgeteilt, daß die letzten Arbeiten an der Ferngasleitung, nämlich das Einsetzen von Isolierstücken, beendet sind und daß die Leitung nunmehr mit Gas gefüllt wird. Die Füllung beginnt am Sonnabend und soll am Montag beendet sein. Ab Dienstag kann somit Ferngas an die Landesfrauenklinik abgegeben werden, da auch die Regler- und Meßstation in der Klinik selbst seit einigen Tagen betriebsbereit fertiggestellt ist.

* **Aus der Arbeit der Feuerwehr.** In der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember wurde die Feuerwehr zu 161 Hilfeleistungen herangezogen. Das Krankenauto leistete 157 Transporte und 1105 Fahrtkilometer. Die städtische Brandwache löschte 2 Mittel- und 9 Kleinfeuer, beseitigte in 2 Fällen Verkehrshindernisse und griff zu einer besonderen Hilfeleistung ein. Die Abteilung I Gleiwitz-Stadt hielt 7 Instruktionsstunden ab und stellte 43 Sicherheitswachen, die Abteilung II Gleiwitz-Petersdorf hielt 6 Instruktionsstunden ab und stellte 18 Sicherheitswachen, die Abteilung III Gleiwitz-Richtersdorf übte an 2 Tagen, hielt 10 Instruktionsstunden ab und stellte 24 Sicherheitswachen. Die Abteilung IV Gleiwitz-Zernik hielt auch Instruktionsstunden und 3 Uebungen ab, die Abteilung V Gleiwitz-Sosnitza löschte 2 Feuer, hielt 3 Instruktionsstunden ab, stellte 10 Sicherheitswachen, veranstaltete eine Uebung leitete eine Absperrung und stellte 2 Ehrengeleite. Die Abteilung VI Ellguth-Zabrze hielt 6 Instruktionsstunden ab und stellte ein Ehrengeleit.

Peiskretscham

* **Staatsbürgerlicher Abend.** Die Landesabteilung der Reichszentrale für Heimatdienst veranstaltete einen staatsbürgerlichen Vortragsabend. Dr. Babilas, Ratibor, sprach über **„Weltwirtschaftslage und deutsche Wirtschaftspolitik."** Vor dem Vortrag wurde das Streichquartett Op. 64 von Haydn gespielt und der Vortragende und die Erschienenen durch Bürgermeister Tschauder begrüßt. Den Abschluß bildeten die Gesangsvorträge des Kirchenchors „Das treudeutsche Herz" und „Mein oberschlesisch Lied."

Hindenburg

Der älteste Fleischermeister Deutschlands †

Im 95. Lebensjahr starb der älteste Fleischermeister Deutschlands, Alexander Letzel, Dorotheenstraße. Der Verstorbene war Kriegsteilnehmer von 1864, 1866 und 1870/71.

*

* **80. Geburtstag.** Seinen 80. Geburtstag begeht in voller Rüstigkeit Koksmeister i. R. Ogon, Gartenstraße.

* **70 Jahre Volksschule.** Die älteste Volksschule der Stadt, die Volksschule 27, kann in diesem Jahre auf ihr 70jähriges Bestehen zurückblicken. An einem Elternabend wurden anläßlich dieses Jubiläums von den Schulkindern Aufführungen gezeigt, die an die Zeit der Entstehung der Schule erinnerten.

* **Verein katholischer deutscher Lehrerinnen.** Der Lehrerinnenverein befaßte sich mit den Durchführungsbestimmungen des Reichsjugendnotwerks. Frl. Zajitz berichtete über die Einrichtung der Kameradschaften für 500 erwerbslose Mädchen in Hindenburg. Für die geistige Betreuung haben sich Lehrerinnen zur Verfügung gestellt. Frl. Markefka berichtete über die letzte Kreislehrerratssitzung. Fräulein Schilder erläuterte die günstigen Bedingungen der Kollektivhaftpflichtversicherung des Lehrerinnenvereins. Frl. Hanke sprach zur Beitragszahlung im neuen Jahr.

* **Tanztee zugunsten der Winterhilfe.** Oberbürgermeister Franz und Bürgermeister Dr. Opperskalski haben für Sonntag um 4 Uhr zu einem Tanztee im Kasino der Donnersmarckhütte eingeladen. Vom Landestheater wirken mit: Irmgard Armgart, Anne Marion, Ruth Puls, Hans Leyendecker und Kapellmeister Fritz Behrens. Die Konference liegt in den Händen von Ewald Maria Braschke. Die Veranstaltung — zugunsten der Winterhilfe — verspricht einen recht frohen, genußreichen Nachmittag.

* **Evangelischer Gemeindekirchenrat.** Der Evangelische Gemeindekirchenrat hält am Donnerstag, 2. Februar, 20 Uhr, im Gemeindehaus eine Versammlung der wahlberechtigten Gemeindemitglieder ab, in der der Bericht über die Tätigkeit der Gemeindekörperschaft vorgelegt wird. Voraussichtlich wird sich eine Sitzung der Gemeindevertretung anschließen, um die Wahlen zur Kreissynode vorzunehmen. Es sind sechs Abgeordnete und zwei Stellvertreter zu wählen.

* **Reichsgründungsfeier beim Kreiskriegerverband.** Der Kreiskriegerverband hielt eine stimmungsvolle Reichsgründungsfeier ab, die aus nationalen Kreisen stark besucht war. Divisionspfarrer Meier, der die Festrede hielt, gab seiner Trauer darüber Ausdruck, daß wir nicht einen einzigen nationalen Gedenktag haben. Man habe den 18. November dem 11. August gegenübergestellt und dadurch die deutsche Zerrissenheit auch in den Erinnerungsfeiern zum Ausdruck gebracht. Der Redner sprach darüber, was das heutige Deutschland dem 18. Januar 1871 verdankt und über das große Opfer, das wir für die Erhaltung der Reichseinheit in dem zweiten Versailles gebracht haben. Alles ging dahin, nur die Reichseinheit blieb und damit Bismarcks Erbe. Divisionspfarrer Meier sprach über das Gebot der Stunde, unsere Aufgabe in Genf. Er verstehe nicht den Optimismus der Regierung, die behaupte, die Gleichberechtigung sei uns zugestanden. Frankreich habe jetzt eine amtliche Stelle eingerichtet und den früheren Vorsitzenden des Völkerbundes beauftragt, mit amtlichen Mitteln eine Gegenpropaganda gegen den deutschen „Unschuldsfeldzug" zu eröffnen. Vielleicht werde nun auch bei uns eine offizielle Organisation zur Bekämpfung der Schuldlüge kommen. Vor der Sicherheit Deutschlands und seiner Gleichberechtigung bauten die Franzosen die Hindernisse ihres konstruktiven Planes auf. Es müsse jedem einleuchten, daß dieser Plan für uns unannehmbar sei, und daß wir die Gleichberechtigung nur bekommen, wenn wir sie eines Tages von uns aus durchsetzen.

* **SpV. Schultheiß-Patzenhofer.** In der Generalversammlung wartete die Gesangsabteilung mit Gesangseinlagen auf. Einstimmig wurde der 1. Vorsitzende, Braumeister Franz Heiß, wiedergewählt. Aus der weiteren Wahl gingen hervor: Maslon 2. Vors., Hanussek Geschäftsführer, John Schriftführer, Brückner und Skrzipczyk Kassierer, Balura und Kamionka Sportwarte, Bogdoll Jugendobmann, Wolfram und Gorek Jugendleiter, Melzer Obmann der Gesangsabteilung, Nietz Zeugwart, Klimas, Ballwart, Kubisch, Jendczok, Nietz und Hlubek Beisitzer.

* **Vom Evangelischen Arbeiterverein.** Der Verein wählte in seiner Jahresversammlung den Vorstand wie folgt: Brückner, 1. Vorsitzender, Hopfengart, 2. Vorsitzender, Kleiner, Schriftführer, Böhm, Kassierer.

* **Vom Stadttheater.** Am Dienstag ist theaterfrei. Nächste Aufführung am Freitag, 3. Februar, 20 Uhr, „Tartuffe"

Ratibor

* **Aufnahme des Kraftpostverkehrs.** Der Kraftpostverkehr auf der Linie Ratibor—Gnadenfeld, der wegen Schneeverwehungen vorübergehend eingestellt war, ist am 26. Januar, mittags, wieder aufgenommen worden.

Unterhaltungsbeilage

50 Jahre Tiefseetaucher

Mit Speer und Sprengstoff gegen den Hai — Der Polyp oder ich Austern schnappen zu — Der Millionenschatz in der Meerestiefe

Von J. W. Badtmann

Wenn man 50 Jahre lang Tiefseetaucher war, hatte man, öfter als einem lieb war, Gelegenheit, dem Tode oder lebenslänglicher Verwundung in mancherlei Schreckgestalt zu begegnen.

Vor allem sind es die Haie, denen sich der Sensenmann so oft als zuverlässigster Werkzeuge gegenüber dem Taucher bedient. Wir Taucher suchen uns gegen diese Ungeheuer des Meeres dadurch zu schützen, daß wir in von Haifischen bewohnten Gewässern eine Ladung Sprengstoff in die Tiefe mitnehmen und den Haien so eine ungemütliche Stunde verschaffen. Einst aber dauerte meine Arbeit unter Wasser länger als vorgesehen. Die überlebenden Haifische begannen wieder kühn zu werden und ehe ich mich versah, tauchte eine Anzahl dieser weißbäuchigen Teufel in nächster Nähe vor mir auf. Augenblicklich gab ich das Zeichen aufgezogen zu werden. Der vorderste Hai war mir aber bereits ganz nahe gekommen. Ich ergriff mein einziges Verteidigungsinstrument, einen sägeähnlich gezackten Speer mit Bambusspitze, bereit, mein Leben so teuer als möglich zu verkaufen. In Sekunden, die Stunden glichen, wurde ich langsam hochgezogen. Plötzlich sprang der vorderste Hai mit einem gierigen Schnappen seines riesigen Maules auf mich los. Blitzschnell stieß ich zu. Das Wasser rötete sich und ließ mich nichts mehr erkennen. Jeden Augenblick erwartete ich die tödlichen Zähne eines der Ungeheuer zu spüren. Aber dann war ich endlich über der Wasseroberfläche. Gerettet! Gerettet in letzter Sekunde, denn unter mir stürzten drei oder vier Haie in wenigen Zentimeter Entfernung vorbei.

Am gefährlichsten sind die Haie nach dem Wochenende. Während der Woche erhalten sie gewöhnlich ihre tägliche Ration Sprengpulver. Da fühlen sie sich etwas unbehaglich und eingeschüchtert, und es genügt mitunter, wenn man, um sie zu erschrecken, aus dem Helm die Blasen entweichen läßt. Aber nach der Sonntagspause fühlen sie sich stets neu gestärkt und angriffslustig.

Die Haie sind nicht die einzigen Meeresbewohner, die dem Taucher gefährlich werden können. Einst tauchte ich in den Madagaskar-Engen nach Perlen. Das Wasser war wie oft in den Tropen ungewöhnlich klar und durchsichtig. Ich machte mich an meine Arbeit und war bald so vertieft, daß ich auf nichts anderes mehr achtete. Als ich einen Augenblick aufsehe, begegne ich zu meinem Entsetzen dem Blick zweier riesiger Augen, die wie feurige Kugeln vor mir aufleuchten. Plötzlich schießt ein fast fünf Meter langer lederartiger Arm auf mich zu und umschließt mich in schauerlicher Umarmung. Wie der Blitz fahre ich mit meinem Messer auf den Arm los und trenne ihn ab. Dann gebe ich das Zeichen hochgezogen zu werden. Immer neue Arme streckt das Ungeheuer mir entgegen. Wieder und wieder arbeitet mein Messer. Wie ein Rasender hacke ich darauf los. Das Wasser wird schwarz von dem Blute des Polypen. So wächst ein mörderischer Kampf, bis ich schließlich an die Oberfläche gelange. Ich war halbtot vor Anstrengung, da jede Bewegung unter Wasser einen beträchtlichen Kraftaufwand erfordert.

Auch ohne Tintenfisch und Haie ist Perlenfischen keine ganz einfache Angelegenheit. Man muß sehr vorsichtig sein, und schnell seine Hand unter die Austern gleiten lassen. Andernfalls schnappen sie zu. Und sich die Hand von einer Auster einklemmen zu lassen, ist nicht ganz harmlos. Man kann sehr leicht ein oder zwei Finger dabei verlieren.

Sehr stark ist der Taucher auf die Mannschaft über ihm angewiesen. Ein- oder zweimal wäre ich durch die Ungeschicklichkeit meiner Leute beinahe ums Leben gekommen. Es war in Durban während des Burenkrieges beim Ausbau des Hafens. Ich hatte in etwa 15 Faden Tiefe 40 Tonnen schwere Steinblocks zu setzen. Stets, wenn einer dieser Steine heruntergelassen wurde, sollte ich ein Warnungssignal erhalten. Einmal aber war dies unterlassen worden, und ich bemerkte die Gefahr, da ich über meine Arbeit gebeugt war, erst durch die Verdunkelung des Wassers. Ich blickte hoch und sah zu meinem Schrecken einen dieser 40-Tonnen-Steine direkt auf mich zukommen. Ich konnte gerade noch ausweichen. Eine Sekunde später hätte er mich erdrückt. Bei einer ähnlichen Arbeit in der karibischen See fühlte ich plötzlich das Wasser um mich herum in tosender Bewegung. Ketten, Steine, Metallstücke usw. tauchten herab. Was war geschehen? Der Kran, der zum Herunterlassen der Steine verwandt wurde, hatte sich gelockert und war mitsamt den Brückenträgern in die Tiefe gestürzt! Wie durch ein Wunder war ich unverletzt geblieben!

Eine der größten Enttäuschungen in meinem Beruf erlebte ich auf einer Schatzsuche. Die „Lutine" war im Jahre 1799 gesunken. Man nahm an, daß sie einen ungeheuren Schatz im Werte von ca. 20 Millionen Mark bei sich trug. So wurde im Jahre 1911 eine kostspielige Expedition ausgerüstet, um den Schatz zu heben. Ich war der Führer der Taucher. Nur sehr schwer konnten wir uns unter Wasser wegen der starken Strömung auf den Füßen halten. Hinzu kam, daß wir fortgesetzt von Robben gestoßen wurden. Zahllose Aale flitzten um uns herum und verursachten ein Geräusch, als ob sie bellten. Als wir die „Lutine" gefunden hatten, wurde ein langer Saugschlauch herabgelassen und Tonnen über Tonnen von Sand und Schmutz wurden in die Höhe gesaugt, wo sie eine Art riesiges Sieb passierten. Aber alles war vergeblich. Der große Schatz, den wir fanden, bestand in ein paar alten Goldmünzen. Wahrscheinlich hatte die Mannschaft der „Lutine", bevor sie unterging, den Schatz in Sicherheit gebracht.

Ich war der erste Taucher, der für seine Zuhörer über der Oberfläche aus der Tiefe des Wassers ein Lied sang. Es war im Jahre 1880 in 17 Faden Tiefe in der Nähe von Spithead anläßlich der ersten Versuche, ein Telephon für Taucher einzuführen. Auch den Text des Liedes weiß ich noch heute. Er lautete:

„Niemand ist so glücklich, so glücklich wie wir.
Gib dem Seemann seinen Grog und er ist
glücklicher als Ihr."

Gewendete Sprichwörter

Es gibt ein sehr einfaches Mittel, die Wahrheit der Dinge zu erkennen: du brauchst immer nur das Gegenteil von dem zu glauben, was die Banausen glauben; und dann hast du die Wahrheit.

Und willst du gute Lehren hören, um im Leben vorwärts zu kommen, so ist auch dieses nicht schwer: drehe die altbewährten Sprichwörter in ihr Gegenteil um, und du wirst mit Erstaunen erkennen, wie frisch und brauchbar sie werden.

Jeder rechtschaffene Mann trägt jetzt einen Rock oder Mantel, der mehrfach gewendet worden ist. Und es muß ihm aufgefallen sein, daß immer die andere Seite die bessere Seite ist. Warum soll es mit der Weisheit anders sein!

Hier zum Beispiel einige gewendete Sprichwörter:

Die Taube in der Hand ist besser als der Sperling auf dem Dache.

Es läßt sich nichts so schwer ertragen, wie eine Reihe von schlechten Tagen.

Was ich nicht weiß, macht mich heiß.
Oder: Was ich weiß, läßt mich kalt.
Suchet nicht, so werdet ihr finden.
Sage mir, mit wem du umgehest, und ich werde dir sagen, wer das ist.
Not lehrt fluchen.
Im Anfang war das Schweigen.
Die Armut allein macht nicht glücklich.
Einmal ist immer.
Was du nicht willst, das dir man tu, das füge allen andern zu.

Viktor Auburtin.

Naturgeschichte des Ski-Säuglings

Zuvor: Hausfrauen und Mütter werden gebeten, sich schnell wieder zu beruhigen, — es handelt sich nicht etwa darum, Säuglingen noch vor dem Laufen das Skilaufen beizubringen. Wintersport immer dar, aber er geht nicht unmittelbar von der Wiege los bis zum Grabe. Der Ski-Säugling ist vielmehr ein immerhin erwachsener Mensch, der allerdings hin und her schwankt und — ein Wunder der Natur! — Halt in der Luft sucht. Er kann ihn, bei unseren unvollkommenen physikalischen Gesetzen, natürlich nicht finden, und nun ereignet sich das, was im Leben des Ski-Säuglings mindestens so häufig passiert wie das Ereignis, das im Leben des richtigen Säuglings dem Wechseln der Windeln vorherzugehen pflegt: der Ski-Säugling wird naß.

Er wird naß, indem er sich in den Schnee legt. Es wäre Schönfärberei zu sagen, daß er das stets freiwillig täte. Manchmal allerdings legt er sich in den Schnee, weil die Skier durchaus bergab wollen, und der Säugling zwar vielleicht die Vierradbremse, aber keine Schneeschuh-Bremse kennt. Was bleibt ihm übrig, statt in sausender Fahrt ins Bodenlose, im langsamen Schwung in den Schnee zu stürzen?

Das Allererste und Allerwichtigste für den Ski-Säugling ist natürlich die Baby-Ausstattung. Sie wird auch in diesem Falle besorgt, noch bevor der Säugling geboren ist. Wasserdicht muß sie sein, — wegen des Naßmachens — aber wenn der Säugling weiblichen Geschlechts ist, dann genügt der eintönige Norweger-Anzug meist nicht, und ein bunter Pullover, ein farbiger Schal, ein koketter Gürtel muß den Anblick verschönern, den der Säugling bietet, bevor er geboren ist. Später sinkt dann alle Pracht und alle Farbe dahin vor dem Weiß des Schnees, der auf Pullover, auf Schal wie auf Gürtel ebenso oft Platz nimmt wie der Säugling auf der winterlichen Erde.

Die Amme, die unseren Säugling betreut, heißt Skilehrer und erzieht ihn von der Milch der Grundstellung an über die Kinderjahre der Kniebeugen und die Jünglingsjahre des Schneepflugs bis zum Mannesalter der Stemmbögen und Schwünge. Vielmehr: sie möchte ihn gerne erziehen. Brüllt sich die Kehle heiser, macht es ihm tausend und einmal vor und hetzt ihn immer wieder den Hügel hinauf, auf daß er regelgemäß herunterkomme, — ohne zu fallen.

Und da gibt es nun drei Möglichkeiten: 1., daß der Säugling das Brett, das er unter jedem Fuß fühlt, auch vor dem Kopf hat und die Sache nicht begreift. Daß er den Schwungbogen beim 827. Male immer noch aus dem Oberschenkel macht, statt aus der Schulter, und also dazu verdammt ist, ewig ein Säugling zu bleiben.

2., daß der Ski-Säugling nicht so viel Urlaubszeit hat, um abzuwarten, bis er zum Erwachsenen herangereift ist. Daß er dann bis zum nächsten Winterurlaub das Gelernte wieder vergißt und neu anfangen muß, jedes Jahr immer wieder neu, und somit ebenfalls verdammt ist, ewig ein Säugling zu bleiben.

Die dritte Möglichkeit aber besteht darin, daß der Ski-Säugling alles das begreift, was ihm seine Amme beibringt, daß er schließlich sogar den Christiania-Schwung erlernt und aufrückt in die Reihe der Erwachsenen, die da die Hänge hinuntersausen, ohne zu fallen und am Schluß noch irgend einen eleganten Schwung vollführen.

Ja, diese Möglichkeit besteht für einen Ski-Säugling auch. Aber wenn er dann auf seinen Brettern ebenso sicher ist wie zu Hause auf dem Sofa, dann rede man möglichst niemals mit ihm von seiner Vergangenheit, von jenen Jahren, in denen er noch nicht über der Schnee-Situation stand, sondern tief in ihr drin lag. Denn welcher Mensch erinnert sich gern an die Nässen seiner Säuglingszeit?.

Bist Du der Richtige?

36) *Roman von Karl Hans Strobl*

20.

Am Tag nach der Verhaftung Justus' bezog sich der Himmel mit Wolken und wurde unfreundlich und trüb.

Der Wachtmeister Kacafirek hatte mit tunlichster Schonung die Obliegenheiten seines Dienstes getan. Er hatte den Justus nicht etwa gefesselt und war mit aufgepflanztem Bajonett neben ihm einhergegangen, sondern er hatte ihn vor das Dorf bestellt und hatte sich erst draußen auf der Straße zu ihm gefunden. Aber wie hätte etwas verborgen bleiben sollen, was der Aschenbrenner wußte und was er trotz aller Freundschaft für Justus nicht bei sich behalten konnte, wenn er nicht daran ersticken wollte. Ein Gendarm ist schließlich auch kein Regenwurm im Gras, den man nicht zu beobachten braucht, und einer mit aufgepflanztem Bajonett schon gar nicht. Auch er hatte ja im Wirtshaus nicht umhin können, bedenkliche Andeutungen zurückzulassen, und so durchlief die Nachricht von Justus' Abführung schon fast zugleich mit seinem Verschwinden das Dorf. Alles nahm Anteil an diesem Ereignis, und wie es Rina schien, zumeist mit freundlicher Gesinnung. Jetzt kam die Glocke an der Ladentür wieder den ganzen Tag nicht zur Ruhe, immer standen einige Leute da, fragten, jammerten, bekreuzigten sich und bemitleideten die arme Frau. Man wollte ihr Trost spenden, aber man tat es mit ungeschickten Händen und unzulänglichen Worten.

Rina trug das Lächeln tapferer Zuversicht zur Schau und wiederholte jedermann, sie halte sich an das, was ihr Justus versichert habe: daß er binnen wenigen Tagen wieder daheim sein werde. In Wahrheit sah es aber in ihr ebenso grau und düster aus wie draußen, als seien der Himmel und ihre Seele wechselseitig eines des anderen Spiegel. Die einzige, von der sie hätte Verstehen erhoffen, und der sie ihre Sorgen hätte hinströmen dürfen, Sabine, lag krank daheim; und deren Haus wollte sie nicht betreten, denn Justus hatte ihr erzählt, was sich zwischen ihm und dem Schwager abgespielt hatte.

Aber wenn sie es hatte vermeiden wollen, mit Knollmeyer zusammenzutreffen, so sollte das nichts helfen, denn etwa eine Woche nach Justus' Verhaftung erschien er selbst bei Rina. Er war nicht allein, ein junger Mensch kam nach ihm, und Rina konnte nicht im Zweifel sein, daß dies Max Knollmeyer war, der ihr da die Ehre seines Besuches erwies.

Ja, es war der Max, bestätigte der Vater mit stolzem Grinsen, seit gestern war er daheim, endlich wieder einmal nach langer Zeit.

Rina hatte den jungen Mann seit einigen Jahren nicht gesehen, und sie mußte sich gestehen, daß er nicht zu seinem Vorteil verändert sei. Die Aehnlichkeit mit seinem Vater war inzwischen noch deutlicher hervorgetreten: Augen und Stirne machten das obere Drittel des Gesichtes aus, die reichlichen unteren zwei Drittel waren von Nase und Mund und den übrigen Bestandteilen zweiter Ordnung besetzt. Aber wenn das alles beim Vater wohl grob und ungeschlacht geschnitten, doch immer noch von bäuerlicher Geradheit war, so hatte sich beim Sohn in seine Züge eine hinterhältige Tücke eingeschlichen, die seltsam mit ihrer ursprünglichen Roheit zusammenstimmte. Bei aller Mühe, den gebildeten jungen Mann zu spielen, war unverkennbar, daß in diesem Gesicht die väterliche Anlage wohl verfeinert, aber auch gefährlich auf die Spitze getrieben war. Rina mußte immer nur seinen Mund ansehen, der ihr vom Laster gezeichnet schien, während in den Augen ein unstetes Flackern saß. Gewiß hatte an dieser vorläufigen Meinung über den jungen Mann das den ausschlaggebenden Anteil, was sie von Sabine und Justus über ihn erfahren hatte, und Rina nahm sich vor, möglichst gerecht zu sein und sich ihr endgültiges Urteil selbst zu bilden, sobald sie ihn näher kennengelernt hätte.

Indessen hatte sich Knollmeyer im Zimmer umgesehen. „Mir scheint," sagte er, „die Sessel für uns sind noch beim Tischler." Er wartete aber nicht ab, bis ihm ein Platz von Rina angeboten wurde, sondern zog einen Stuhl heran und setzte sich breit hinein.

„Ich danke!" sagte Max, als Rina nun auch ihm eine Sesselplatte mit der Schürze abwischte, und blieb vor der Frau stehen. Seine Augen flackerten über ihr Gesicht hin, an ihm vorbei, waren nicht zu erwischen.

„Der Max ist nämlich da," schwatzte Knollmeyer behaglich, „weil er schon Sorgen um uns gehabt hat. Studieren kostet Geld, was?" Er lachte dröhnend und schlug mit der Hand auf die Kommode, neben der er saß, daß die wächserne Kreuzigung unter dem Glassturz zu wackeln begann. „Na, jetzt haben wir uns ja wieder geholfen, was, Max? Wir haben heute die Felder neben euren Schmalzäckern dem Baron Kasimir verkauft."

Die Schmalzäcker, waren das nicht eben jene Felder, über die ihr Justus so sonderbare Dinge erzählt hatte, ganz insgeheim allerdings zunächst, weil er doch vorher erst schwarz auf weiß Gewißheit haben wollte, ehe er losschlug. Justus hatte ihr wohl Stillschweigen geboten, aber nun, da der Knollmeyer vom Verkauf und dergleichen sprach, konnte sie sich nicht enthalten, zu sagen: „Damit wird der Justus aber nicht sehr einverstanden sein, wenn er zurückkommt."

„Oho," blies sich der Knollmeyer auf, „was gehen den Justus unsere Felder an? Es sind ja nicht die seinen. Da wird er sich schon dreinfinden müssen — wenn er zurückkommt." Er betonte seine Worte so eigentümlich und schaute mit einem verschmitzten Lächeln zu Max auf, und der ließ ein ebenso hinterhältiges Lächeln um seinen Mund spielen, daß Rina auf einmal ganz ängstlich zumut wurde.

„Hast du etwas gehört?" fragte sie hastig, „wie steht es mit ihm? Warum sollte er nicht zurückkommen?"

Knollmeyer gefiel sich darin, den Kopf vielsagend hin und her zu wiegen.

„Es ist doch lächerlich, ihm zuzumuten, er könnte ein preußischer Spion sein," sagte Rina, ganz aufgeregt durch dieses Versteckenspielen und die Art, wie sich die beiden Männer einander immer wieder zublinzelten.

„Ach was, preußischer Spion!" lachte der Fleischhauer, „Spion hin! Spion her! Darum geht's ja natürlich gar nicht." Er unterbrach sich: „Aber ich glaub', es wär' gut, wenn du den Lex hinausschickst!"

Jetzt erst bemerkte Rina, daß auch Lex im Zimmer war. Er saß ganz still in einer Ecke und schien mit einer Schulaufgabe beschäftigt gewesen zu sein. Aber nun schaute er weder in Heft noch Buch, er hatte seine Augen auf Knollmeyer gerichtet, mit einem Blick voll abgründigen Hasses, als sei ihm aus seinem Ahnungsvermögen heraus etwas von der Feindschaft zwischen diesem Menschen und seinem Vater bewußt. Es war fast unheimlich, dieses Kind anzusehen, das, im Innersten aufgewühlt, zum Sprung bereit schien, um sich auf den Widersacher zu stürzen.

„Mutter, laß mich da!" bat Lex.

Aber er mußte hinaus, es half ihm nichts, es waren Angelegenheiten der Erwachsenen, die da verhandelt wurden, dabei hatten Kinder nichts zu suchen, auch wenn man ein Häuptling der Schwarzfüße war. Vor Ingrimm knirschend und gedemütigt, trug Lex sein unruhiges Herz in den Regen hinaus

„So," fuhr Knollmeyer fort, nachdem sich die Tür geschlossen hatte, „und nun möchte ich dich fragen, was du eigentlich von deinem Justus hältst?"

Wieder betonte er die Worte so eigentümlich und hob insbesondere das deinem so hervor, daß Rina zu beben begann. „Ich weiß von ihm, daß er kein Spion und kein Landesverräter ist; das ist eine schändliche Verleumdung," sagte sie standhaft

Knollmeyer machte eine Gebärde der Ungeduld: „Ich sage dir ja, darum handelt es sich gar nicht. Aber du lebst doch nun lange genug mit diesem Mann zusammen — hast du wirklich noch gar nichts bemerkt? Wir anderen sind ja nicht mit ihm verheiratet, was? Aber die eigene Frau, die muß doch schließlich dahinterkommen, wenn etwas nicht stimmt. Vor seiner Frau kann man doch keine Geheimnisse haben, was, haha!" Er schlug sich auf die Schenkel und verständigte sich mit Max wieder durch einen jener Blicke, die Rina so außer sich brachten.

Was wollten diese beiden eigentlich von ihr? Rina kam sich vor, als wäre sie in die Hände von Straßenräubern gefallen, die ihr unter höhnischem Gelächter ihre Kleider vom Leib zogen. Nein, es war viel ärger, diese beiden Menschen wollten ihre Seele entblößen! „Wir haben keine Geheimnisse voreinander!" sagte sie so gefaßt als möglich, entschlossen, sich keinen ihrer Gedanken abringen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Heute früh 4 Uhr ist plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser herzensguter Papa, unser lieber Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der **Mechanikermeister**

Ferdinand Scherr

im Alter von 41 Jahren, für immer von uns gegangen.

Beuthen OS., den 27. Januar 1933
Friedrich-Ebert-Straße 23

In tiefer Trauer namens aller Hinterbliebenen
Gertrud Scherr, geb. Haase, als Gattin
Horst und Brunhilde als Kinder.

Trauerfeier Montag, den 30. Januar cr., nachm. 3 Uhr, im Trauerhaus; anschließend Ueberführung zur Beisetzung auf dem alten evangel. Friedhof.

Heute gegen $2^1/_4$ Uhr nachmittag verschied nach kurzem Krankenlager meine liebe Frau, unsere inniggeliebte, treusorgende Mutter, Schwester und Tante

Frau Ernestine Juretko

geb. Rohowsky,

im Alter von $54^1/_2$ Jahren.

Beuthen OS., den 27. Januar 1933.

Dies zeigen an in tiefem Schmerz
Johann Juretko als Gatte,
Emmerich, Hildegard, Otto, Walter und Reinhold als Kinder.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 30. Januar, um $8^3/_4$ Uhr, vom Trauerhause, Hubertusstraße 11, aus statt.

Ein treues Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen.

Plötzlich und unerwartet verschied nach einem arbeitsreichen Leben, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Johanna Enenkel

geb. Blase

im Alter von 62 Jahren.

Beuthen OS., Breslau, Görlitz, Hamburg, Ratibor, den 27. Januar 1933.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag, $2^1/_2$ Uhr, vom Trauerhaus Hohenzollernstraße 28 aus.
Requiem: Montag, 6 Uhr, in der St. Trinitatiskirche.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 1. Februar 1933, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle in Beuthen OS. (Stadtpark) Zimmer 25 versteigert werden die im Grundbuche von Roßberg Band 16 Blatt Nr. 634 auf den Namen der Frau Marie Wosnitzka, geb. Jagoda in Beuthen OS. eingetragene Grundstückshälfte, Hofraum, Gramerstraße 11, in Größe von 4 a 01 qm, Gebäudesteuernutzungswert 400 Mark.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Im Auto unters Eis

Ein Insasse aus 10 Meter Wassertiefe gerettet

(Telegraphische Meldung)

Stralsund, 27. Januar. Ein Kraftwagen, der von dem 25jährigen Autotaxenunternehmer Krüger gesteuert wurde, geriet zwischen Altefähr und Stralsund auf dem zugefrorenen Strelasund in eine offene Stelle. Im nächsten Augenblick war der Wagen unter der Eisfläche im Strom verschwunden. Die Tiefe beträgt hier etwa 10 bis 12 Meter.

Der eine Fahrgast, ein Pferdehändler aus Stralsund, hatte auf dem Grund des Sundes **die unglaubliche Geistesgegenwart, die Tür des Autos zu sprengen.** Durch den Auftrieb des Wassers wurde er an die Oberfläche gebracht, und zwar **zuerst unter das Eis.** Es gelang ihm aber, bis **zur Einbruchsstelle zu kommen. Mit den Händen klammerte er sich an das Eis, und mit den Zähnen hielt er sich an einem ihm von Fußgängern zugeworfenen Mantel fest.** So konnte er gerettet werden.

Die Versuche, auch die beiden anderen Insassen des Autos aus ihrem furchtbaren Gefängnis zu befreien, mußten erfolglos abgebrochen werden, obwohl auch Berufsfeuerwehr aus Stralsund mit Leitern und Bootshaken arbeitete.

Das Eis auf dem Strelasund war Donnerstag von der Polizei lediglich für den Fußgängerverkehr freigegeben worden. Vor dem Befahren mit Fahrzeugen war ausdrücklich gewarnt worden.

Wiener Innenstadt von Kraftdroschken blockiert

Protestkundgebung gegen die Benzinsteuer

(Telegraphische Meldung)

Wien, 27. Januar. Auf dem Stephansplatz im Innern der Stadt und in den anliegenden Zufahrtsstraßen veranstalteten Freitag nachmittag sämtliche Taxichauffeure mit ihren Wagen eine Kundgebung gegen die Benzinsteuer. Durch die Tausende von Autotaxis, die auch Privatautos und Autobusse eingekeilt hatten, ist das ganze Viertel blockiert. **Der Fuhrwerksverkehr in diesen Straßen stockt völlig.** Zu ernsten Zwischenfällen ist es zwar bis 19 Uhr nicht gekommen, aber mit der **Dunkelheit und nach Geschäftsschluß machte sich eine gewisse Nervosität bemerkbar.** Die Polizei bemühte sich, die Straßen für den Fuhrwerksverkehr dadurch wieder freizumachen, daß die Autos auf eine Straßenseite geschoben wurden. **Hierbei wurden die Beamten des öfteren angegriffen, so daß sie wiederholt mit dem Gummiknüppel einschreiten mußten. Die innere Stadt wurde abgeriegelt und in die öffentlichen Gebäude Militär gelegt.** Bundeskanzler Dr. Dollfuß geriet mit seiner Familie mit seinem Auto nachmittags in die beginnende Autofahrt der Autotaxis. Die demonstrierenden Chauffeure wollten den Wagen aufhalten, was nur durch rasches Eingreifen der Polizei verhindert werden konnte.

Um 20 Uhr war die Kundgebung beendet, die Autokolonnen lösten sich ohne Störung auf. Der Verkehr ist wieder normal.

Neuer Geschäftsführer der Berliner Funkstunde

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 27. Januar. Der bisherige stellvertretende Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft, Wilhelm Wagner, ist zum Geschäftsführer der Berliner Funkstunde bestimmt worden.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages setzte die vertraulichen Verhandlungen fort. Zunächst wurden Minderheitenfragen besprochen.

Ein Hotel niedergebrannt

Zwei Todesopfer, mehrere Verletzte

Detmold, 27. Januar. In dem Hotel-Restaurant „Zur Traube", in dem auch ein **Kabarett-Betrieb unterhalten wird, entstand früh morgens ein Brand, der sich in kürzester Zeit zu einem Großfeuer entwickelte. Die schlafenden Gäste konnten nur das nackte Leben retten. Insgesamt befanden sich 15 Personen in dem Gebäude, von denen 12 mit mehr oder minder schweren Brandwunden ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Eine Frau ist bereits auf dem Transport gestorben, eine andere ringt mit dem Tode. Das Hotel brannte bis auf die Grundmauern nieder. Die Löscharbeiten gestalteten sich infolge der Kälte äußerst schwierig. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht festgestellt, doch wird Ueberheizen eines Ofens angenommen.**

Aus dem oberen Stockwerk des Hotels „Zur Traube" wurde die vollkommene verkohlte Leiche der Schwiegertochter des Hotelbesitzers Dettmer geborgen. Ihr Mann, der zum Fenster hinausgesprungen war, liegt mit schweren Verletzungen im Krankenhaus.



Kaiser Wilhelm II.
beging seinen 74. Geburtstag.

Oldenburg-Januschau gegen die Osthilfe-Vorwürfe

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. Januar. Kammerherr von Oldenburg-Januschau beschäftigt sich in den Mitteilungen der Deutschnationalen Volkspartei mit den Vorwürfen, die gegen ihn und andere Landwirte im Zusammenhang mit der Osthilfe gemacht worden sind. Er habe eine Million Pfandbriefe auf seinen Gütern gehabt, ohne daß sein Kredit darunter gelitten habe, und er werde auch nicht darunter leiden, wenn er halb so viel Industrieobligationsschulden habe. Es sei Unsinn, daß er ein Gut mit Geldern der Osthilfe gekauft habe. Er habe vor vier Jahren ein Gut gekauft und habe vor einem Jahr den Sicherungsschutz in Anspruch genommen, da inzwischen der Zusammenbruch der Landwirtschaft erfolgt sei, mit der Unmöglichkeit, irgendeinen Realkredit erhalten oder ein Gut verkaufen zu können. Man könne sich gar nicht mit einem Gut unter Schutz stellen, wenn man mehrere Güter habe. Der Gesamtbesitz stehe dann unter Schutz und hafte für die Beleihung. Es sei Unsinn, daß man Geld von der Indnustriebank zur beliebigen Verwendung bekomme. Die Industriebank bezahle die Schulden direkt an die Gläubiger. Es sei Unsinn, daß man vom Staat Geld geschenkt bekomme. Man bekomme es geliehen gegen 5 Prozent Zinsen einschl. Amortisation.

Wie steht Berlin zur Berufsspielerfrage?

Am Sonnabend und Sonntag wird der Verband Brandenburgischer Ballspiel-Vereine auf dem Bezirkstag und dem anschließend abgehaltenen Verbandstag, auf dem auch der Bezirk Pommern vertreten ist, seine sportliche und verwaltungsmäßige Lage einer Prüfung unterziehen. Das größte Interesse wird man auf dem Verbandstag dem Bericht des Vorstandes über die Sitzung des Gesamtvorstandes des Deutschen Fußball-Bundes vom letzten Sonntag entgegenbringen. Höchstwahrscheinlich wird man sich auch einigen über die Frage, mit welchen Richtlinien der Vorstand zu dem Bundestag am 28. Mai gehen soll. Berlin wird sich wohl ohne Zweifel zu der süddeutschen Ansicht des „italienischen Systems" bekennen, das den Bestand des jetzigen spielerischen Baues sichert, wenn auch die steuerlichen Bedenken groß sind. Das offene Berufsspielertum würde das jetzige Gebäude des Verbandes doch allzusehr erschüttern, diese Verantwortung will der Verband keineswegs auf sich nehmen.

Widersprechende Zeugenaussagen im Hansabank-Prozeß

‚Bergwerksbesitzer' Pinoli vermietet Zimmer

Hat Morawietz Zuwendungen erhalten? — Die Aufsichtsratsmitglieder sagen aus

(Eigener Bericht)

W. E. G. Oppeln, 27. Januar.

Am fünften Verhandlungstage wurde mit der Vernehmung Pinolis fortgefahren. Staatsanwaltschaftsrat Sänger interessiert sich besonders dafür, wie ein Betrag von 475 000 Mark verwandt worden ist. Pinoli will die Gelder für die Gruben-Aktien-Gesellschaft in Jawiercie verbraucht haben, vermag aber über die einzelnen Posten keine genauen Angaben zu machen. Oberbuchhalter Kleiber von der Hansabank hat im September 1929 von dem Pinoli-Kredit erfahren. **Chmielus habe ihm mitgeteilt, daß er mit dem Konto Pinoli nichts zu tun haben wolle.** Die Wechsel von Pinoli beliefen sich auf insgesamt 1 100 000 Zloty. Sie wurden im Depot der Bank gehalten, wurden von Monat zu Monat verschoben und der Verfalltag immer wieder ausradiert.

Das Generalunkostenkonto verschwiegen

Aufsichtsratsmitglied Kaluza: Es kam mir zu Ohren, daß sich die Bankangestellten darüber lustig machten, **daß dem Aufsichtsrat immer die falschen Bücher gezeigt wurden.** Ich erfuhr auch von einer Reise des Morawietz zum Abschuß eines Hirsches nach Dresden. Ich forderte Einsicht in das Unkostenkonto, das mir stets vorenthalten wurde. Von dem Konto Pinoli erhielt ich erst im März 1931 Kenntnis, als es bereits auf 750 000 Mark angewachsen war. Ein anderes Aufsichtsratsmitglied machte darauf aufmerksam, daß das Konto Pinoli nicht stimme, was jedoch Morawietz bestritt. **Das Konto Pinoli wurde bei der Verlesung der Debitorenkonten übergangen.**

Morawietz: Ich habe viel weniger Spesen berechnet, als ich verbraucht habe.

Zeuge Kleiber bekundet, daß Morawietz zu Chmielus geäußert habe, ein Bankangestellter müsse dem Aufsichtsrat gegenüber von dem Konto Pinoli geplaudert haben.

Zeuge Proksch, der Buchhalter bei Pinoli war, berichtete über die Gründung der Gesellschaft. Zunächst wurden 20—30 Leute beschäftigt. 1928 stieg die Zahl auf etwa 800. **Trotzdem Pinoli im Jahre 1928 von der Hansabank 528 000 Mark erhielt, wurden die Arbeiten in der Grube eingestellt, da Geldmangel vorhanden gewesen sein soll.** Ueber den Verbrauch der Gelder, die Pinoli erhalten hat, vermag Proksch keine genauen Angaben zu machen. **Fest steht, daß Pinoli mit den Geldern der Hansabank Geschäfte gemacht hat,** die Verlustgeschäfte waren.

Pinoli muß unterstützt werden

Ueber die gegenwärtige Beschäftigung des Pinoli erklärte der Zeuge Proksch, daß

Pinoli Zimmer in Kattowitz vermiete und von seinen Verwandten Unterstützung erhält.

Die Aufsichtsratsmitglieder der Hansabank, Baumeister Skaletz, Kreuzburg, Kaufmann Sadlo, Gleiwitz, Kaufmann Josefek, Maurermeister Wodarz und Forstmeister Preußler, bekundeten, daß der gesamte Aufsichtsrat erst in der Sitzung vom 23. März 1931 Kenntnis von dem hohen Pinoli-Kredit erhielt.

Zeuge Kaufmann Sadlo hörte zuerst vom Pinoli-Kredit und veranlaßte darauf die Sitzung am 23. März 1931. Morawietz wurde hierbei gefragt, ob es zutreffe, daß ein Kredit von 250 000 Mark nach Polen gewährt worden sei. Morawietz erwiderte: „Es sind 750 000 Mark." Eine Kommission sollte darauf nach Warschau fahren, um sich über den Stand der Verhandlungen mit der Regierung zu unterrichten. Morawietz forderte von den Kommissionsmitgliedern die Pässe, um das Visum zu besorgen, was er jedoch nicht tat, so daß die Reise unterbleiben mußte.

Zeuge Maurermeister Josefek, Gleiwitz, erklärt, daß 1. Landesrat Hirschberg Morawietz in der Sitzung fragte, wer ihn zu diesem Kredit ermächtigt habe. **Morawietz habe erklärt, daß er sich hierzu berufen und befugt gehalten habe.** Der Zeuge führte weiter aus,

Chmielus sei zu ihm nach Gleiwitz gekommen und habe zugegeben, daß der Pinoli-Kredit bereits 1 300 000 Mark betrage.

Ob Morawietz Zuwendungen von Pinoli erhalten hat, wußte Chmielus nicht.

Morawietz habe in den Versammlungen immer das Gegenteil von dem vorgetragen, was in den Akten stand.

Zeuge Oberbuchhalter Kleiber erklärt, daß es zwischen Morawietz und Chmielus zu Meinungsverschiedenheiten gekommen sei und

Chmielus die Korrespondenz mit Pinoli nicht mehr abzeichnen wollte.

Maurermeister Wodarz sagt aus, daß Morawietz Revisionen hintertrieben habe, da Morawietz die Kosten für auswärtige Revisoren zu hoch hielt und die Revisionen durch einen Untergebenen ablehnte. Zeuge Wodarz erklärt, daß auch Kaluza in der Märzsitzung über den hohen Kredit bestürzt war.

Vors.: „Wer hat die Berichte vorgetragen?"

Wodarz: „Die großen Sachen hat Morawietz vorgetragen. Die Debitorenliste wurde von ihm nicht verlesen, auch nicht das Konto Pinoli. Als der Eisner-Kredit besprochen wurde, lehnte der Aufsichtsrat einen weiteren Kredit ab, worauf Morawietz erklärte: **„Dann müssen Sie mir sagen, was ich machen soll."** Es wurde dann ein weiterer Kredit bewilligt, später wurde jedoch festgestellt, daß uns Morawietz falsch unterrichtet hatte.

Vors.: Wann haben Sie von dem Pinoli-Kredit gehört?

Preußler: Erst kurz vor dem Zusammenbruch der Bank.

Vors.: Palombini hat ausgeführt, daß er mit Ihnen bereits im November 1928 auf der Jagd in Pilgramsdorf über diesen Kredit gesprochen habe.

Preußler: Das ist mir vollkommen unbekannt. Ich kann mich nicht darauf erinnern.

Der Zeuge wird Palombini gegenübergestellt, der seine Angaben aufrecht erhält.

Vors.: Wie steht es mit dem Konto der Jagdgesellschaft?

Preußler: Ich habe von diesem Konto gehört. Ich habe stets meine Anteile an Morawietz bezahlt.

Bankleiter Heinrich erklärte, sich auch mit Chmielus über die Lage der Bank unterhalten zu haben. Doch habe dieser betont, er glaube, daß der Vorstand der Lage Herr werden würde ohne Aufsichtsrat.

Sodann wurde der Zeuge Direktor a. D. Köhl zum

Eisner-Kredit

gehört.

Köhl: Es wurde zunächst ein Wechselkredit, dann ein offener Kredit über 100 000 Mark eingeräumt, der dann immer mehr anstieg.

Vors.: Warum haben Sie einen so hohen Kredit gewährt?

Köhl: Es waren ausreichende Sicherheiten vorhanden, und es lag auch immer die Zustimmung von Beuthen vor.

Vors.: Sie waren eine Zeit Beobachter des Eisnerschen Betriebes. Es wird behauptet, daß Sie die Berichte im günstigen Sinne gefärbt haben.

Köhl: Ich bin zwar Kaufmann aber kein Glasfachmann.

Vors.: Warum haben Sie von Eisner einen Kredit genommen, der 10 000 Mark betragen soll?

Köhl: Dies war eine Privatsache mit Eisner. Es war mir unangenehm, den Kredit bei der Bank aufzunehmen.

Vors.: Haben Sie den Kredit schon zurückgezahlt?

Köhl: Nein.

Der Zeuge äußert sich dann noch über die

Verhandlungen mit der Stadt Hindenburg

wegen Uebernahme einer Bürgschaft für Eisner. Von dem Pinoli-Kredit habe der Zeuge erst März 1931 erfahren. Bei den Verhandlungen in Beuthen habe er meist mit Morawietz gesprochen.

Sekretär Knuth führt aus, daß ihm nicht bekannt sei, daß Morawietz von Pinoli Vorteile gehabt hätte.

Kaluza erklärt zum Schluß, daß **er von Chmielus gehört habe, daß Morawietz Zuwendungen durch Seiffert erhalten habe.**

Damit wird die Beweisaufnahme geschlossen.

Der Sonnabend ist verhandlungsfrei. Das Plädoyer des Staatsanwalts wird am Montag vormittag um 10 Uhr beginnen.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in Reichsmark.

Beuthen, 27. Januar 1933

Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	34,15
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	34,60
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40
dto. Zentr.-Am.	2,60—3,40
gebr. Gerstenkaffee	0,18—0,19
gebr. Roggen- „	0,17½—0,18
Tee	3,60—5,00
Kakaopulver	0,60—1,50
Kakaoschalen	0,06—0,06½
Reis, Burma II	0,11½—0,12
Tafelreis, Patna	0,20—0,22
Bruchreis	0,11½—0,12
Viktoriaerbsen	0,18—0,19
Gesch. Mittelerbsen	0,19-0,20
Weiße Bohnen	0,11½-0,12½
Gerstengraupe und Grütze	0,16—0,17
Perlgraupe C III	—
Perlgraupe 5/0	0,19—0,20
Haferflocken	0,18—0,19
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47
Eierfadennudeln „	0,48-0,51
Eiermakkaroni	0,60-0,65
Kartoffelmehl	0,17—0,18
Roggenmehl	0,11½—0,12
Weizenmehl	0,15—0,15½
Auszug	0,17—0,17½

Ware	Preis
Weizengrieß	0,20—0,20
Steinsalz in Säcken	0,10
„ gepackt	0,11½
Siedesalz in Säcken	0,11
„ gepackt	0,12
Schwarzer Pfeffer	0,90—1,00
Weißer Pfeffer	1,00—1,10
Piment	0,85—0,95
Bari-Mandeln	1,00—1,10
Riesen-Mandeln	1,25—1,40
Rosinen	0,35—0,45
Sultaninen	0,40—0,70
Pflaum. i. K. 50/60	= 0,36-0,38
„ i. K. 80/90	= 0,32
Schmalz i. K.	0,47
Margarine billigst	0,45—0,60
Ungez. Condensmilch	19,00
Heringe je To.	
Crown Medium	—
Yarm. Matties	46,00—47,00
„ Matfull	48,00—50,00
Crown „	55,00—56,00
„ Matties	51,00—52,00
Sauerkraut	0,06—0,07
Kernseife	0,22—0,23
10% Seifenpulver	0,13—0,14
Streichhölzer	
Haushaltsware	0,26,5
Welthölzer	0,30

Kreuzburg

*** 30 Grad Kälte.** Die Kältewelle hat auch hier Temperaturen bis —28 Grad gebracht. Als kältester Ort ist die Gemeinde Borkowitz anzusehen, die —30 Grad ablesen konnte.

Rosenberg

*** Goldene Hochzeit.** Das Fest der Goldenen Hochzeit konnte der Auszügler Broll mit seiner Ehefrau in Lomnitz begehen.

Neustadt

*** Aus Wildgrund nicht wieder zurückgekehrt. Umgekommen?** Der städtische Angestellte Wilde aus Neustadt weilte bei der Skiveranstaltung in Wildgrund. In vorgerückter Stunde machte er sich auf den Weg, um zu Fuß nach Neustadt zu gehen. Er ist bis heute nicht in Neustadt angelangt. Es wird angenommen, daß Wilde vom rechten Wege abgekommen und in der kalten Nacht erfroren ist. Man hat bereits nach Wilde gesucht, jedoch blieben die Nachforschungen bisher ergebnislos.

*** Wenn die Pferde wild werden . . .** Bei Leuber mußte ein mit fünf Personen besetztes Auto in den Straßengraben fahren, um zu verhindern, daß es von einem wildgewordenen Pferdegespann gerammt wurde. Das Auto wurde beschädigt, jedoch kamen die Fahrgäste mit dem Schrecken davon. Die Pferde liefen weiter, der Kutscher fiel heraus und wurde verletzt. Erst bei Ellsnig konnte man das wilde Gespann aufhalten.

*** Die Zollfahndungsstelle wird aufgelöst.** Die Zollfahndungsstelle Neustadt wird mit dem 1. Februar aufgelöst. Oberzollsekretär Baum kommt an das Hauptzollamt, Zollsekretär Kretschmer kommt nach Oppeln.

Groß Strehlitz

Was kostet die vorstädtische Kleinsiedlung?

Stadtverordnetenvorsteher Guzy gab in der Stadtverordnetensitzung über verschiedene, die Allgemeinheit interessierende Fragen Aufschluß. Mit Rücksicht auf die ungenügenden Geschäftsräume der Stadtverwaltung sollte der Vertrag mit dem Justizfiskus wegen Vermietung städtischer Räume an das Amtsgericht bereits vor längerer Zeit gelöst werden. Der Vertrag ist nunmehr bis zum Jahre 1934 verlängert worden, nachdem die Miete von 6 100 Mark auf 6 800 Mark erhöht worden ist. Um wenigstens teilweise der Raumnot des Magistrats abzuhelfen, wurde die Wohnung des Amtsgehilfen im Rathause eingezogen und behelfsmäßig als Büroräume zur Verfügung gestellt. Interessant waren die Ausführungen über die Kosten der vorstädtischen Kleinsiedlung. Die Gesamtkosten für die 10 Siedlerstellen betragen außer Grundstückskosten 29 714 Mark. Arbeitslöhne sind in diesem Betrage nicht enthalten, da der Ausbau im Freiwilligen Arbeitsdienst vorgenommen wurde. Die Revision des Stadtforstes durch den Reg.-Kommissar hat ergeben, daß die Durchforstungen sachgemäß ausgeführt wurden Die Bewirtschaftung des Forstes ist sachgemäß erfolgt.

Oppeln

Was wird aus der Hebammen-Lehranstalt?

Zu dem Ankauf des Gebäudes der Hebammen-Lehranstalt in Oppeln durch die Stadt erfahren wir, daß sich die Verkaufsverhandlungen zerschlagen haben. Seit Monaten verhandelt nun der Ev. Volksdienst für Oberschlesien wegen des Ankaufs. Mehrere interessierte Persönlichkeiten unserer Stadt haben sich mit dem Ev. Volksdienst dieserhalb in Verbindung gesetzt, um zu erreichen, daß die bisherige Hebammenlehranstalt wenigstens in Gestalt einer Frauenklinik unserer Einwohnerschaft erhalten bleibt, da durch die Verlegung der Provinzial-Hebammenlehranstalt eine fühlbare Lücke in der Versorgung der kranken Frauen der Stadt und der weiteren Umgebung eintreten würde.

Cosel

*** Vom Turnverein Vorwärts.** Die Neuwahl in der Hauptversammlung, die der 1. Vorsitzende, Schulrat Weiher, leitete, hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Schulrat Weier, 2. Vorsitzender Konrektor Loise, Geschäftsführer E. Paschek, Schriftführer Erich Kämmer, Kassierer Heudem, Oberturnwart Scherbzielorz. — Am 11. Februar findet das Wintervergnügen statt.

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Der Traum von Schönbrunn" im Deli-Theater

Schon allein die Umwelt dieses Filmes schafft Begeisterung: die Kaiserstadt Wien mit all ihrer baulichen Pracht und das herrliche Schönbrunn mit seinen Rokoko-Parkanlagen, mit Wasserspielen, Freitreppen und Säulenhallen. Das ist die schöne Kulisse zu einer reizenden Operettenhandlung. Alles dreht sich um die muntere Prinzessin Christine (Martha Eggerth), die launenhafte „Christl", wie sie die Wiener nennen, die sich durchaus nicht auf diplomatische Weise verheiraten lassen will an einen Mann, den sie noch nie in ihrem Leben gesehen hat. Als die Vorbereitungen für eine baldige Hochzeit nahezu beendet sind zur Freude des Obersthofmeisters (Hans Junkermann), auf dem die ganze Verantwortung lastet, als der Prinz von Lüneburg (Hermann Thimig) schon auf Flügeln der Liebe im Anzuge ist, geschieht das Unglaubliche und in keinem höfischen Ehrenkodex Verzeichnete: Prinzessin Christl ergreift einfach die Fahnenflucht, verschwindet spurlos und wird in Wien von aufgeregten Hofbeamten fieberhaft und erfolglos gesucht. Sie sitzt derweilen im „Praterhof", schüttet ihr volles Herz der Wirtin, ihrer früheren Zofe, aus, bummelt ein wenig durch die Straßen, und da die Gefahr der Entdeckung naht, in Gestalt der Obersthofmeisterin, versteckt sich die Prinzessin im nächsten Fiaker. Leider ist dieses Gefährt schon mit einem jungen Mann besetzt, der angeblich ein gewisser Oberleutnant Brandl sein will. An dieser Stelle schürzt sich der tragikomische Knoten. Was sich daraus ergibt an heiteren Situationskomiken und Verwechselungen, Ueberraschungen und raffiniert gemachten Abgängen und Pointen, dies sei hier nicht vorweggenommen. Sich daran zu freuen, unmittelbar, bleibe dem Besucher überlassen. Ein paar zündende Schlager, wie „Einmal kommt einer" und „Jedes Jahr im Frühling" (Komponist ist Artur Guttmann), treffen die operettenhafte Stimmung des Ganzen ausgezeichnet.

„Kreuzer Emden" in der Schauburg

Wir erinnern uns noch deutlich an die Kaperfahrten der „Emden", die eine große Zahl feindlicher Schiffe versenkte. Der Kleine Kreuzer lieferte manches Husarenstückchen, ehe er vernichtet wurde. Selbst in höchster Gefahr strich die Emden-Mannschaft die Flagge nicht. Sie wurde erst kurz vor der gänzlichen Vernichtung vom Mast geholt und verbrannt. Im Bildstreifen ist mit den kriegerischen Handlungen auch eine Filmhandlung verflochten, in der Luis Ralph, Werner Fuetterer, Fritz Greiner, René Stobrawa u. a. wirken. Im guten Sensationsfilm „Einbruch im Grand-Hotel", der außerdem läuft, spielt Tom Mix.

„Wenn die Liebe Mode macht" in den Kammerlichtspielen

Edith Lorand, die uns Beuthenern wohlbekannte Künstlerin, gibt von der Leinwand herab den musikalischen Auftakt zu diesem Film, indem sie mit ihrem gepflegten Orchester, photographisch wie tonlich einwandfrei, ihre schmissigen Weisen ertönen läßt. Dann folgt der nach Rudolf Egers Lustspiel „13 bei Tisch" gedrehte Hauptfilm. Schauplatz ist das Konfektionsviertel von Paris, wo einmal im Jahre, am Tage der Heiligen Katharina, die Pariser „Midinetten" ein großes Fest feiern. So eine kleine Näherin, die Kleider zu nähen hat, die sie selber nie tragen darf, steht im Brennpunkt der Handlung. Aus ihrem Leben wird ein Stück auf die Leinwand gebracht. Nelly, von Renate Müller ideal verkörpert, glaubt mehr zu können, als nur fertigzustellen, was ihr von den Modezeichnern vorgelegt wird. Sie möchte selber entwerfen. Aber der berühmte Modezeichner des Ateliers Farell beachtet das kleine Midinettchen überhaupt nicht. Der Chefzeichner (Georg Alexander) ist mit der mondänen Suzanne (Hilde Hildebrand) eng liiert, er entwirft für sie sogar ein Abendkleid, das sich von den üblichen dadurch unterscheidet, daß der ganze Rücken mit Stoff bedeckt ist. Weil nämlich die schöne Suzanne einen Autounfall hatte und ihr Rücken durch Glassplitter verunstaltet wurde. Diese neue Schöpfung soll in einer Modekonferenz gezeigt werden. Nelly aber macht das Kleid rückenfrei, einesteils aus eifersüchtigen Anwandlungen, anderenteils aus Geltungsgefühlen heraus. Und so gibt es zunächst böse Geschichten, bei denen auch eine Pelzfirma, die ihr Vermögen in Affenfelle steckte, eine wesentliche Rolle spielt. Aber das „happy-end" kommt schließlich doch, denn (wie es im Hauptschlager heißt): „Wer einmal nur geküßt ein Midinettchen, der ist verliebt . . ." und heiratet seine kleine Näherin auch.

„Teilnehmer antwortet nicht" im Capitol

Dieser Kriminalfilm ist viel spannender und sensationeller, als sein Titel ahnen läßt. Nach allerlei abenteuerlichen und aufregenden Zwischenfällen werden geheimnisvolle Tresoreinbrüche aufgeklärt. Eine lebendige Note gibt dem Film auch die Mitwirkung der Jugend, der Polizeischüler, die sich weniger für die Theorie als für die Praxis und für den Motorsport interessieren. Es gibt zum Schluß eine wilde Jagd hinter dem Verbrecher her, der von Gustaf Gründgens raffiniert dargestellt wird und dennoch die Partie verliert. Gustav Dießl ist sein ebenbürtiger Mitspieler und . . . Gegner bis zur überraschenden Aufdeckung. Dorothea Wieck zeigt eine sehr eindrucksvolle Gestaltung als gezwungene Komplizin des großen Gauners. Oskar Sima ist ein ruhig und systematisch arbeitender Kommissar, Sokoloff ein verschmitzter Zeichner, Bernhard Goetzke eine gediegene Type als Monteur. Schon diese Namen lassen erkennen, welches Aufgebot an erstklassigen Schauspielern die beiden Regisseure Rudolf Katscher und Marc Sorkin für diesen Film, der auch szenisch sehr abwechslungsreich ist, mobil gemacht haben. Nicht zuletzt müssen auch noch Truus van Aalten, Teddy Bill, Hans Henninger, Wolfgang Klein und Hans Rainer als Vertreter der Jugend genannt werden. Otto Stranskys Musik illustriert einen Teil der Handlung und steigert sich bis zum Kameradenmarsch. Die geschickt gemachte Handlung und die vorzügliche Ton- und Bildwiedergabe sichern diesem Film einen vollen Erfolg. — Sehr witzig ist ein kleines Lustspiel, „Scherben bringen Glück". Schöne, südfranzösische Landschaften zeigt ein Kulturfilm. Die Fox-Wochenschau reist mit dem Besucher durch alle Erdteile.

„Schatten der Unterwelt" in den Thalia-Lichtspielen

Im Mittelpunkt dieses abenteuerlichen Kriminaltonfilmes steht Harry Piel in der Hauptrolle als nobler Verbrecher. Zunächst wird man in das ausgelassene Treiben einer Neujahrsnacht versetzt. Harry verbringt den Abend bei einer reichen Frau. Plötzlich wird das Polizeipräsidium alarmiert, weil bei einer Bank ein verwegener Einbruch verübt wurde. Harry wird von den Kriminalbeamten verfolgt, weil nach der Sachlage nur ihm die Tat zugemutet wird. Doch er ist der Täter nicht. Die Schauplätze der aufregenden Geschehnisse sind eine geheimnisvolle Bar und schließlich St. Moritz. Neben Piel wirken in den Hauptrollen Dary Holm, Elisabeth Pinajeff, Hans Junkermann und Leopold von Ledebour. Im zweiten Großfilm, „Der geheimnisvolle Kurier", gefällt besonders Iwan Mosjukin.

„Eine Nacht im Paradies" im Palast-Theater

Wegen der geheimnisvollen Zahl 13 muß eine kleine Schneiderin bei der Abendgesellschaft eines kreditbedürftigen Direktors als Tischdame einspringen und erweckt dort das Interesse eines reichen, jungen Mannes. Es gelingt ihrem Witz und Humor, die verzweifeltsten Lagen und die tollkühnsten Aufschneidereien einigermaßen wahrscheinlich zu machen. Aber ihre liebenswürdigen Schwindeleien kommen zuletzt doch heraus. Trotzdem verzeiht ihr der Geliebte. Um die lustige Angelegenheit haben sich Anni Ondra, H. Thimig, Marg. Kupfer, Erna Morena und R. A. Roberts verdient gemacht Auch im zweiten Tonfilm, „Nachtkolonne", erlebt man ein seelenvolles Spiel.

Weiterer Schutz gegen Zwangsvollstreckungen durch Notverordnung

Von Referendar Horst Wilhelm Schneider, Beuthen OS.

Die katastrophalen Auswirkungen der Wirtschaftskrise, die den Grundbesitz durch die Flut von Zwangsversteigerungen mehr und mehr an den Abgrund brachte, veranlaßte den Gesetzgeber, bereits in der 4. Notverordnung (8. Dezember 1931) Schutz bei Zwangsversteigerungen in städtische wie ländliche Grundstücke zu gewähren. **Der Vollstreckungsschutz besteht darin, daß die Zwangsversteigerung eines Grundstücks bei Vorliegen bestimmter Voraussetzungen auf Antrag des Schuldners durch das Gericht für eine gewisse Zeit eingestellt werden kann.** Erst nach Ablauf dieser Frist wird das Verfahren zu Ende geführt oder, wenn der Schuldner in der Zwischenzeit seine Gläubiger befriedigen konnte, aufgehoben. Bei Erlaß der 4. Notverordnung hatte man gehofft, daß im Sommer 1932 eine Besserung der wirtschaftlichen Gesamtlage eintreten und die Mehrzahl der Schuldner wieder zahlungsfähig werden würde, so daß den Schuldnern schon durch die **Einstellung der Zwangsvollstreckung bis zu einer Dauer von 6 Monaten** geholfen wäre. Diese Erwartungen haben sich nicht erfüllt. Um zu verhüten, daß weitere Bodenwerte in der Zwangsversteigerung verschleudert werden, hat sich der Gesetzgeber veranlaßt gesehen, die Dauer der Einstellung von Zwangsversteigerungen zu verlängern (NotVO. v. 14. Juni und 27. September 1932).

Da in diesen Wochen in den meisten Fällen die Frist, für welche das Verfahren zum zweiten Male eingestellt war, wiederum abläuft oder sogar schon abgelaufen ist, sah sich der Gesetzgeber von Neuem vor die Frage gestellt, ob er diejenigen Schuldner, denen er für gewisse Zeit Vollstreckungsschutz gewährt hatte, nunmehr fallen lassen und damit einer neuen Flut von Zwangsversteigerungen den Weg freimachen soll oder nicht. Ersteres wäre volkswirtschaftlich nicht tragbar gewesen. In der neuesten Verordnung (17. 1. 1933) hat der Gesetzgeber

einem Schuldner, der schon zweimal einen Vollstreckungsschutz erlangt hatte, die Möglichkeit eröffnet, unter bestimmten Voraussetzungen auch noch ein drittes Mal die Einstellung der Zwangsvollstreckung bis zu der Dauer von 6 Monaten zu erlangen.

Bei Erlaß der neuesten Notverordnung trat aber immer mehr der Gedanke in den Vordergrund, daß eine scharfe Auslese zwischen den lebensfähigen und den unwirtschaftlichen Betrieben vorzunehmen ist und künftig nur noch die ersteren eine Berücksichtigung beim Vollstreckungsschutz verdienen. **Infolgedessen wurde der Umfang des Vollstreckungsschutzes neu gestaltet, zum Teil erweitert, zum Teil eingeschränkt.** Da die Rechtslage infolge der wiederholten Abänderung der grundlegenden Notverordnung vom 8. Dez. 1931 wenig übersichtlich ist, sollen die jetzt geltenden Grundsätze über den Vollstreckungsschutz, wie sie sich aus der Neuerung der jüngsten Notverordnung vom 17. 1. 1933 ergeben, kurz dargestellt werden.

Vollstreckungsschutz genießen städtische wie ländliche Grundstücke. Für ländlichen Grundbesitz hat der Vollstreckungsschutz in manchen Punkten eine abweichende Regelung erhalten. Die allgemeinen Voraussetzungen des Schutzes sind aber bei beiden Arten von Grundstücken die gleichen.

I. Städtischer Grundbesitz

1. Erste Voraussetzung des Vollstreckungsschutzes ist folgende: Das Gericht darf die Einstellung nur anordnen, wenn das Unterbleiben der Zahlung des Schuldners auf Umständen beruht, die in der wirtschaftlichen Gesamtlage (Wirtschaftskrise) nicht etwa z. B. in Krankheit des Schuldners begründet sind, und die der Schuldner aus eigenen Kräften nicht abwenden konnte. Der Gesetzgeber gewährt insbesondere in den Fällen Vollstreckungsschutz, in denen der Schuldner infolge von Ausfällen an Mieten oder an Erträgnissen eines auf dem Grundstück errichteten Betriebes nicht in der Lage war, seine laufenden Schulden zu bezahlen. Es muß sich hierbei um solche Schulden handeln, die üblicherweise aus den Erträgnissen des Grundstücks beglichen werden. Des weiteren erachtet der Gesetzgeber eine Zahlungsunfähigkeit in der Wirtschaftskrise begründet, wenn die Forderung, wegen der die Zwangsversteigerung betrieben wird, innerhalb der ersten sieben Zehnteile (7/10) des Grundstückswertes liegt und dem Schuldner nicht möglich war, durch Aufnahme eines neuen Darlehens die alte Schuld abzutragen.

2. Trotz Vorliegens der Voraussetzung unter 1. will aber der Gesetzgeber den

Vollstreckungsschutz dann nicht gewähren, wenn dem Gläubiger mit Rücksicht auf dessen eigene schlechte wirtschaftliche Lage eine derartige Belastung, wie sie durch die Hinausschiebung der Versteigerung zweifellos eintritt, billigerweise nicht zugemutet werden kann.

Hier nimmt der Gesetzgeber einen berechtigten Ausgleich zwischen den Interessen des Gläubigers und denen des Schuldners vor. Denn oft ist der Gläubiger nicht minder schutzbedürftig als der Schuldner.

Aus diesem Gesichtspunkt heraus ordnet der Gesetzgeber folgende

Ausnahmen

an: Der Einstellungsantrag ist trotz Vorliegens der Voraussetzung zu 1. abzulehnen, wenn die zeitweilige Einstellung des Verfahrens dem betreibenden Gläubiger einen unverhältnismäßigen Schaden bringen würde. Die Notverordnung stellt die Vermutung auf, daß ein solcher Fall vorliegt, wenn die Zwangsversteigerung von einem Gläubiger betrieben wird, dessen Hypothek innerhalb der ersten 7/10 des Grundstückswertes liegt und die Gefahr besteht, daß durch die Hinausschiebung des Versteigerungstermins Rückstände an öffentlichen Abgaben oder an Zinsen anwachsen und den Versteigerungserlös vermindern. Eine Verschlechterung der Lage des Gläubigers kann nämlich insofern eintreten, als die öffentlichen Abgaben (Grundsteuern usw.) vorweg aus dem Versteigerungserlös beglichen werden, bevor sonstige Auszahlungen erfolgen. Aber auch durch das Anwachsen der Zinsrückstände kann dann eine Verschlechterung der Stellung des Gläubigers eintreten, wenn diese zu Forderungen gehören, die dem betreibenden Gläubiger im Range vorangehen und somit das geringste Gebot erhöhen.

Das Gericht hat auch die Möglichkeit, die Einstellung der Zwangsvollstreckung davon abhängig zu machen, daß bestimmte Rückstände vom Schuldner sofort oder zu bestimmten Terminen beglichen werden.

3. Die wichtigste Neuerung der letzten Notverordnung besteht in der

Regelung der wiederholten Einstellung der Zwangsversteigerung.

Bisher war nur eine einmalige Wiederholung des Antrags auf Vollstreckungsschutz gestattet. Nunmehr kann auf Antrag die Einstellung nicht nur zum zweiten, sondern auch zum dritten Male erfolgen, und zwar wiederum bis zu 6 Monaten. Zieht man in Betracht, daß bis zur Entscheidung über den Einstellungsantrag einige Zeit wegen etwaiger Ermittelungen vergeht und die Frist, für welche das Verfahren eingestellt wird, erst mit Erlaß des Gerichtsbeschlusses zu laufen beginnt, nach Ablauf der Einstellungsfrist auch noch einige Wochen für die Durchführung des Verfahrens erforderlich sind, so kann der Schuldner günstigen Falles einen weiteren Aufschub der Zwangsversteigerung für etwa ¾ Jahr erhalten. Alle Schuldner also, die bereits zweimal die Einstellung der Zwangsversteigerung erwirkt hatten, können nunmehr eine dritte Einstellung des Verfahrens erreichen. Die erneute Einstellung ist an folgende Voraussetzungen gebunden:

a) Die erste Einstellung muß entweder durch das Vollstreckungsgericht auf Grund der zu I. 1. entwickelten Grundsätze oder auf Bewilligung des Gläubigers oder auf Anordnung des Prozeßgerichts (seltenster Fall, nur bei Versteigerungsverfahren auf Grund nur vorläufig vollstreckbarer Urteile) oder auf die Dauer des landwirtschaftlichen Vermittelungsverfahrens erfolgt sein.

b) Der Schuldner darf bei Stellung des Antrags nicht mit Zinsen oder anderen wiederkehrenden Leistungen (Tilgungsbeiträge usw.) in einem größeren Umfange im Rückstande sein, als diese Beträge in dem letzten Jahre insgesamt ausmachten. Säumigen Schuldnern ist demnach zu empfehlen, Rückstände wenigstens bis zu dieser Höhe zu tilgen. Der Sinn der Vorschrift ist der, daß auf diese Weise

zahlungsfaulen Schuldnern, die sich um weitere Leistungen von Zahlung nicht bemühen oder wirtschaftlich so schwach sind, daß jeder weitere Vollstreckungsschutz volkswirtschaftlich nicht mehr zu rechtfertigen wäre, weiterer Schutz versagt wird.

Zu beachten ist, daß die Vorschriften über erneute Einstellung nicht anwendbar sind, wenn die erste Einstellung des Verfahrens nur deshalb erfolgt ist, weil im ersten Versteigerungstermin kein Gebot abgegeben wurde, das die 7/10-Grenze des Grundstückswertes erreichte.

II. Der ländliche Grundbesitz

Für landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche und gärtnerische Grundstücke gelten dieselben Vorschriften über den Vollstreckungsschutz wie für städtische Grundstücke mit folgenden Abweichungen:

1. Die Dauer der Einstellung kann über die gewöhnliche Frist von sechs Monaten hinaus, und zwar **nunmehr längstens bis zum 31. Oktober 1933 erstreckt werden.** (Neue Bestimmung.)

2. Der Vollstreckungsschutz wird nur solchen Betrieben gewährt, die trotz aller augenblicklichen Wirtschaftsnot im Kern lebensfähig und ertragreich sind.

Aus diesem Gesichtspunkt ist folgendes angeordnet:

a) Vollstreckungsschutz wird nur gewährt, wenn

die ordnungsgemäße Fortführung des Betriebes bis zur Einbringung der Ernte 1933 gewährleistet ist.

Nur wer hilfewürdig ist, soll Vollstreckungsschutz erhalten.

b) Nach der letzten Notverordnung darf eine Einstellung dann nicht angeordnet werden, wenn die Versteigerung aus einem Darlehen betrieben wird, das in den Jahren 1931 oder später gegeben worden ist, oder wegen einer Forderung, die aus einer für den Betrieb des Schuldners erfolgten Lieferung von Waren aus der gleichen Zeit herrührt. Aus der Unfähigkeit zur Bezahlung solcher allerjüngster Betriebsschulden folgert der Gesetzgeber mit Recht die Unwirtschaftlichkeit des Betriebes. **Hier noch weiteren Vollstreckungsschutz zu geben, würde nur nachteilig sein, weil damit die Kreditwürdigkeit landwirtschaftlicher Betriebe vollends zerstört würde.**

c) Eine erneute Einstellung der Zwangsvollstreckung ist auch dann ausgeschlossen, wenn der Schuldner mit Zinszahlung oder anderen wiederkehrenden Leistungen in einem größeren Umfange im Rückstande ist als die in den letzten 1½ Jahren fällig gewordenen Zinsen und sonstigen wiederkehrenden Leistungen insgesamt betragen.

3. Weiterhin tritt eine Durchbrechung des erwähnten Grundsatzes (vgl. unter I, 2) ein, daß bei einem beachtlichen Interessenwiderstreit zwischen Gläubiger- und Schuldnerinteresse der Gläubiger bevorzugt wird. In drei Fällen kann hier ein Vollstreckungsschutz gewährt werden, ohne daß ein entgegenstehendes Interesse des Gläubigers Berücksichtigung findet. Das allgemeine Interesse an der Bewirtschaftung des deutschen Bodens und an der Einbringung der Ernte des Jahres 1933 lassen es berechtigt erscheinen, daß das Interesse des Gläubigers zurücktreten muß.

Ohne Rücksicht auf die Lage des Gläubigers wird der Vollstreckungsschutz gewährt:

a) Die Zahlungsunfähigkeit auf außergewöhnliche Verluste wie Unwetter, Viehseuchen usw. zurückzuführen ist, oder darin ihren Grund hat, daß die Preise der Produkte, die hauptsächlich von dem betreffenden Betriebe erzeugt werden, in der Zeit seit Ende 1930 erheblich unter den gewöhnlichen Stand für landwirtschaftliche Erzeugnisse gesunken sind, oder

b) (neu) **der Schuldner zur Erfüllung seiner Verbindlichkeiten deshalb außerstande war, weil sein Pächter infolge der unter 1. genannten Umstände die Pacht nicht zahlen konnte,** oder

c) (neu) der Antrag auf Einstellung erstmalig gestellt wird und **der Schuldner genügend Mittel zu ordnungsgemäßen Bewirtschaftung und Einbringung der neuen Ernte besitzt, bei Nichteinstellung des Verfahrens aber die Ernte 1933 gefährdet sein würde, und wenn der Schuldner nicht mit einem höheren Betrage im Rückstande ist als die in den letzten einundeinhalb Jahren fällig gewordenen Zinsen und sonstigen** wiederkehrenden Leistungen zusammen betragen.

4. Eine besondere Neuerung zum

Schutz der Einbringung der Ernte 1933

ist darin zu sehen, daß sogar Zwangsvollstreckungen in das bewegliche Vermögen, (also außerhalb eines Zwangsversteigerungsverfahrens über ein Grundstück) aufgehoben werden können. Hierzu bedarf es einer Bescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde (Landrat) darüber, daß bei einer Durchführung der Zwangsvollstreckung dem Schuldner die zur Einbringung der neuen Ernte erforderlichen Mittel entzogen werden würden. Diese Vorschrift ist besonders für Pächter von Wichtigkeit.

III. Das Verfahren

Der Antrag auf Einstellung der Zwangsversteigerung ist von dem Schuldner bei dem Amtsgericht zu stellen. Der Antrag muß innerhalb zweier Wochen nach Zustellung des Beschlusses, der die Zwangsversteigerung anordnet oder den Beitritt eines weiteren Gläubigers zu einem schon schwebenden Verfahren gestattet, gestellt werden. Insbesondere ist zu beachten, daß, wenn mehrere Gläubiger das Verfahren betreiben, also Gläubiger einem bereits eingeleiteten Zwangsversteigerungsverfahren beigetreten sind, dieser Antrag gegenüber jedem Gläubiger gesondert zu stellen ist.

Die Vorteile der neuesten Notverordnung kommen auch dann einem Schuldner zugute, wenn nach zweimaliger Einstellung das Verfahren infolge Fristablaufes bereits Termin zur Zwangsversteigerung des Grundstücks anberaumt ist. Ja, selbst wenn schon vor dem 18. Januar 1933 der Versteigerungstermin stattgefunden hat und der Zuschlag erteilt war, aber die Frist zur Beschwerde gegen den Zuschlagbeschluß des Gerichts am 18. Januar 1933 noch nicht abgelaufen war (die Beschwerdefrist beträgt 14 Tage von der Verkündung des Zuschlags ab), oder der Zuschlag bis zum 15. Februar 1933 erteilt wird, kann der Schuldner durch Einlegung der Beschwerde beim Landgericht

die Versteigerung rückgängig machen.

Da nun der Vollstreckungsschutz in einigen Punkten eine Erweiterung erfahren hat (vgl. I, 3 II, 3 und 4), so gibt der Gesetzgeber dem Schuldner in Fällen, in denen ein früherer Einstellungsantrag deshalb abgelehnt worden ist, weil bei der bisherigen Fassung der Notverordnung der Antrag nicht begründet war, ein neues Antragsrecht, das, wie in den Fällen des vorigen Absatzes, bis zum 1. März 1933 ausgeübt werden muß. Zu bemerken ist noch, daß für die Entscheidung über Einstellungsanträge keine Gerichtsgebühren erhoben werden.

Vorwärts-Rasensport und 09 spielen!

Alle übrigen Meisterschaftsspiele fallen aus

Im Laufe des Freitag hatte der Spielausschuß des Südostdeutschen Fußballverbandes bekannt gegeben, daß wegen der großen Kälte sämtliche Meisterschaftsspiele der Kreise I und II an diesem Sonntag ausfallen. Da aber in Oberschlesien inzwischen ein Witterungsumschlag eingetreten war und die Kälte erheblich nachgelassen hatte, setzte sich die Sportredaktion der „Ostdeutschen Morgenpost", um den Sonntag als Spieltag zu retten, sofort telephonisch mit der Geschäftsstelle des Südostdeutschen Fußballverbandes in Breslau in Verbindung, um eine Zurücknahme dieser Maßnahme, die wohl etwas übereilt getroffen worden war, zu erreichen. Der Verbandsvorsitzende Beinlich hatte zwar anfangs Bedenken, versprach dann aber, umgehend mit dem Spielausschuß noch einmal Rücksprache zu nehmen. Um 10 Uhr abends traf dann folgendes Telegramm bei uns ein:

Spiel für 29. Rasensport Beuthen bleibt. Südostverband.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinden, Beuthen

Pfarrkirche St. Maria: Stg.: 6 dt. Sm., f. d. Parochianen; 7,15 dt. Sm. f. verst. Auguste Spendel; 8 Kindergottesd. f. verst. Franziska Przewalla; 9 dt. H. m. Pr.; 10,30 p. H. m. Pr.; 11,45 stille M., zur Danksag., Int. Kirsch. — 14 Kindh.-Jesu-Vereins-And.; 14,30 p. Vesperand.; 19 dt. Vesperand. — An den Wochentagen: 6, 6,30, 7,15 u. 8 M. — Mi.: 19,15 dt. Vesperand. — Do. (Fest Mariä Lichtmeß): 6 p. Sm., Int. d. Erzbrudersch. d. Ehrenwache; 7,15 dt. Sm., Int. des 3. Ordens; 8 Kindergottesd.; 9 Kerzenweihe, darauf dt. H. f. den Mütterverein; 10,30 p. H.; 11,45 stille M., f. verst. Maria Friedrich. — 14,30 p. Vesperand.; 19 dt. Vesperand. — Do.: 14,30 wird der Blasius-Segen ert. Am Mi., Do. u. Frei.. 20, hält anl. der Missionstage Pater Konrad, SVD., aus Heiligenkreuz Predigten in der St.-Marien-Kirche ab. — Frei.: Herz-Jesu-Tag. Fest des Hl. Blasius: 6 p., 8 dt. Herz-Jesu-And. Eteilg. des Blasius-Segens v. 6,30 ab. — Frei.: 16 Beichtgelegenh. f. d. Kind. der Schule 1 — So.: 19,15 dt. Vesperand., darauf Beichtgelegenh nur f. Männer. Taufen: Stg. 15,30 u. Do. 9. — Nachtkrankenbesuche b. Küster, Tarnowitzer Str. 10, melden. Tel. 2630.

Heilige-Geist-Kirche: Stg. 8 M., z. götl. Vorf. — Do. (Mariä Lichtmeß): 8 M.

Pfarrkirche St. Trinitatis: Stg.: 5,30 M., p.; 6,30 M. m. dt. Pr.; 8 Schulgottesd.; 9 p. H. m. Pr.; 10 dt. H. m. Pr. (Th. Hagedorn, Op. 45, Gralsmesse f. 6stimm. gem. Chor a-cappella); 11,30 stille M. m. dt. Pr. — 14 dt. Kinderand.; 14,30 Singen der p. Tagzeiten; 15 p. Vesperand.; 19 d. Christenlehre, Litanei u. S. — In der Woche: tägl. 6, 7 u. 8 M. — Mi.: 19,15 dt. Vesperand. — Do.: Fest Mariä Lichtmeß. Die hl. Messen wie am Stg., nur ohne Pr. — 8 u. 9 Lichterweihe; 10 H. (J. G. Scheel, Op. 45, Missa populi f. Volksgesang (Knabenchor), gem. Chor, Orgel u. Bläserquartett. — 14 Kinderand.; 14,30 p. Tagzeiten; 15 p. Vesperand.; 19 dt. Vesperand., darauf Aussetzung des Allerheiligsten zum ewigen Gebet Bei den Andachten Austeilung des Blasius-Segens, ebenso am Frei. früh. — Frei.: Herz-Jesu-Tag. 19 Einsetzung des Allerheiligsten, Tedeum u. S. Frei.: nachm. Beichtgelegenh f. die Mädchen d. Schulen 4 u. 11. So.: 19,15 p. Vesperand. — Taufen: Stg.: 14,30, Di. u. Frei.:9.

Pfarrkirche St. Hyazinth: Stg. Oberkirche: 5,15 stille Pfarr-M., f. d. Paroch.; 6 p. Sm.; 7,30 Kinder- u. Schulgottesd., f. verst. Maria Koledziej u. Verwandtschaft; 8,30 dt. H. m. Pr., f. die vor 10 Jahren auf der Heinitzgrube verunglückten Bergarbeiter, best. v. Kath. Arbeiterverein St. Hyazinth; anschließend Trauerzug nach dem Friedhof. Dort Gedenkfeier. 10,30 p. H. m. Pr. — 14,30 p. Vesperand.; 19 dt. Vesperand. — Unterkirche: 9 Gottesd. f. d. Mittelschule; 11 dt. Sm. m. Pr., f. verst. Schneider u. Brylka. — In der Woche: 6, 6,30. 7,15 u. 8 M. — Mo.: 9 Primizfeier für Neupriester Albig; Di.: 9 Primizfeier f. Neupriester Madeja; Mi.: 9 Primizfeier f. Neupriester Trocha. Do.: Fest Mariä Lichtmeß: Hl. Messen wie an Sonntagen, ohne Predigten. 7,30 M. f. d Jungfrauenkongreg. in der Oberkirche. 14,30 p. Vesperand.; 19 dt. Vesperand.; 19,30 Krippenand. f. d. dt. Jungfrauenkongregat., m. S.; 19,45 dt. Oelbergsand. — Frei.: Herz-Jesu-Tag. — Taufen: Stg. u. Do.: 14, Di. 8. — Krankenbes. jed. Mi. bis 8 in der Sakristei, eilige u. Nachtkrankenbesuche b. Küster, Küperstr. 7, melden.

Pfarrkirche St. Barbara: Stg.: 6,30 stille M. m. p. Gesang u. p. Pr., f. d. Paroch.; 7,45 Gottesd. der Päd. Akademie, Int. noch frei; 9 H. m. Pr., Int. noch frei; 11 H. m. Pr., Int. noch frei; 15 Segensand. — Mo.: 9 Primizfeier des Neupriesters Heinrich Tilling. Di.: 9 Primizfeier des Neupriesters Heinrich Krischker. Do.: Mariä Lichtmeß: 6,30 stille M. m. dt. Gesang, f. d. Paroch.; 7,45 Gottesd. der Päd. Akad., Int. noch frei; 9 H., z. göttl. Vorf. aus Anl. d. Silberhochz. f. Fam. Widera, m. Tedeum. 11 H. z. Muttergottes, f. d. Jahrk. Juraschek; 15 feierl. Vesp. — Frei.: 8 Herz-Jesu-Amt auf die Mein. aller Herz-Jesu-Verehrer f. den Völkerfrieden. — Mi., Do. u. Frei. werden die Kirchbankplätze f. die Zeit bis 30. Juni vermietet, u. zw. Mi. f. d. Gottesdienste um 6,30 u. 9, Do. f. d. Gottesd. um 7,45 u. 11. Freitag sollen diejenigen berücksichtigt werden, die noch keinen Bankplatz haben. Jeder Platzinhaber erhält eine Bankkarte, die als Ausweis gilt und immer mitzubringen ist. Die Vermietung findet 14,30 in der Sakristei statt. — Do. beim 9-Uhr-H. ist Kerzenweihe. Der Blasiussegen wird Do. nach den feierl. Vespern u. Frei. von vorm 6,30 ab erteilt. — In diese Woche fällt der Herz-Jesu-Frei. Beichtgelegenh. Do. von 16—18 u. 19,30—20,30 u Frei. von früh 6 ab. — Mo. u. Di. feiern zwei Söhne unserer Gemeinde ihr erstes hl. Meßopfer. Die Gläubigen werden um zahlreiche Beteiligung gebeten. In dieser Woche findet in unserer Pfarrkirche ein Missionstriduum statt. Die Vorträge halten Missionare von der Gesellschaft des göttl. Wortes am Mi., Do. u. Frei.: 19,30. Nach jedem Vortrag ist Segensandacht. Das Triduum wird abgeschlossen durch eine weltliche Feier im Festsaal der Päd. Akademie am Stg., 5. 2., 16 Uhr für die Kinder, 20 Uhr f. d. Parochianen. Diese werden gebeten, recht eifrig die Vorträge zu besuchen und die Gelegenheit zu benutzen, die hl. Sakramente zu empfangen. — An den Wochentagen: 7 u. 8 M. — So.: 19,30 Segensand. — Taufen: Stg.: 15,30 u. Frei.: 8. — Nachtkrankenbes. b. Küster, Wilhelmstr. 40,

Herz-Jesu-Kirche: Stg.: Einkehr-Stg.:6,30 Früh-M. m. Anspr.; 7,30 Kinder-M. m Anspr. u. Gem.-Komm. d. Schutzengelvereins; 8,30 Amt m. Anspr.; 10 Akadem.-M. m. Anspr.; 11 H. m. Pr. u. S.; Auss. d. Allerheil. Anbetungsst.: 12—13 Arme-Seelen-And., 13—14 f. Polnischsprechende, 14—15 Kinder, 15—16 Mütterverein, 16—17 Jungfrauen, 17—18 Frauen, 18—19 Männer u. Jungmänner; 19 Segensand. u. Tedeum. — Mi.: 19,30 Josephsand. — Do.: Mariä Lichtmeß. Kein gebotener Feiertag 6,30, 7,30, 8,30 u. 10 M. 8,30 vor dem Amt ist Kerzenweihe m. Proz. Von 17 an ist Beichtgelegenh.; 19,30 Sühneand. m. Anspr. u. S

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Sportnachrichten

Was war und was werden wird

Zwischenakt der Südostdeutschen Fußballmeisterschaft

Vor uns liegt die Tabelle der Meisterschaftsspiele des Südostdeutschen Fußballverbandes nach dem zweiten Sonntag. Sie sieht noch sehr bescheiden aus, noch sind erst wenige Felder ausgefüllt, aber sie redet eine schon ziemlich eindeutige Sprache. Ein Blick genügt, um zu zeigen, daß bisher Oberschlesien ungeschlagen aus drei Treffen hervorgegangen ist.

Drei Spiele, 6:0 Punkte, 11:1 Tore, eine überlegene Statistik.

Wie liegt Mittelschlesien im Rennen? Ebenfalls erst 3 Spiele, aber nur 2:4 Punkte und mit 5:8 Toren ein wesentlich ungünstigeres Verhältnis. Und die Niederlausitz? vier Spiele brachten 2:6 Punkte und 5:12 Tore. Wir sehen, ein kleiner Spaziergang durch die Tabelle lohnt sich schon Das Fazit? Oberschlesien liegt den anderen Bezirken ein gutes Stück voraus, was das Können anbetrifft, — und Mittelschlesien sowie die Niederlausitz kommen erst in gewissem Abstand. Wer hat bisher die meisten Tore geschossen? Oberschlesien hat einen Durchschnitt von fast 4 Toren pro Spiel erzielt, Mittelschlesien pro Spiel kaum zwei Treffer, und am Ende liegt die Niederlausitz mit ihren verhältnismäßig schwachen Angriffsreihen, die in jedem Spiel ein Weniges über ein Tor durchschnittlich erreichten. Das Stärkeverhältnis der einzelnen Bezirke sieht also nach dem zweiten Sonntag — auf dem Papier — wie 4:2:1 aus. Wird die Rechnung stimmen?

Der Niederlausitzer Außenseiter

Das Stärkeverhältnis zwischen Mittelschlesien und der Niederlausitz dürfte mit 2:1 nicht korrekt wiedergegeben sein. Denn die bisherigen Spiele, die Niederlausitzer Mannschaften gegen Breslau auf den Plan riefen, — zwei sind es bisher, — darf man als ausgeglichen bezeichnen. Beide Male war es der SV. Hoyerswerda, der einer etwas unverdienten 0:2-Niederlage einen 4:3-Sieg, auf fremdem Boden in Breslau-Oswitz erzielt, entgegenstellte. Und im Grunde genommen müssen wir wohl die Hoyerswerdaer Spieler für stark genug halten, auch weiterhin noch Erfolge verbuchen zu können. Cottbus 98 hat sich bisher nur gegen Oberschlesien erprobt. Danach gemessen, muß es um den Niederlausitzer Fußball sehr schlecht bestellt sein. 1:7 Tore lautet das Torverhältnis gegen Oberschlesiens Spitzenvereine und noch eindeutiger dürfte der Unterschied im Können selbst sein. Von einem Enttäuschen der Niederlausitzer Clubs darf man kaum sprechen, denn einerseits brauchte man durchaus keine besseren Leistungen als im Vorjahre erwarten, wo sie am Tabellenende gelandet waren, und zweitens müssen wir noch das Erscheinen des SV. Hoyerswerda in Oberschlesien abwarten, dessen junge Elf — trotz ihres nur zweiten Platzes in der Niederlausitz, — mehr zu versprechen scheint als deren Meister.

08, die Traditionsmannschaft

Breslau? Der alte Traditions-Spitzenverein der schlesischen Hauptstadt, der BSC. 08, einstiger Besieger von Wacker München, scheint kaum mehr die Kampfkraft des Vorjahres zu besitzen, die ihm damals noch einen Sieg über Beuthen 09 und ein 0:0 gegen Vorwärts-Rasensport in Gleiwitz ermöglichte. Aber wir wollen beim „scheint" bleiben, — denn es gibt immer noch Stimmen, die dem Club trotz seines Versagens an der Heinitzgrube noch Aussichten geben. Es ist auch möglich, daß der BSC. in Beuthen, vom Schneeboden mehr gehandicapt als die 09er, — besonders schlecht gespielt hat, und daß die Stärke der BSCer, ihre Kampfkraft und ihr Elan, auf normalerem Boden dem südostdeutschen Titelhalter mehr zugesetzt hätten, als es im tiefen Schnee möglich war. Zudem spielte der Sturm, der zum ersten Male mit der Neuerwerbung Klein vom VfB. Liegnitz antrat, reichlich zusammenhanglos. Der Fußballverein 06 hat sein erstes Spiel auf eigenem Platze verloren. Aber man braucht über den Verein nicht gleich den Stab zu brechen, denn es war das dritte schwere Meisterschaftsspiel innerhalb von acht Tagen. Dazu war die Niederlage durchaus nicht eindeutig, sondern fiel nur dem glücklicheren Partner zu. Was folgt aus all diesen Einzelheiten? Breslaus Fußball scheint sich tatsächlich nicht auf der Höhe zu fühlen, das beste Zeichen dafür sind die vielen Experimente (Verteidiger Pohl als Sturmführer bei 06), die man zu falscher Zeit versucht.

Unsere Favoriten

Und unsere Vertreter? Wir können wohl bisher ohne Einschränkung zufrieden sein. Alle drei Spiele wurden gewonnen. Beuthen 09 hat beide Siege zwar auf eigenem bekannten Gelände erfochten, aber in einem derartig überzeugenden Stil errungen, daß auch den Spielen außerhalb ruhig entgegengesehen werden darf. Und Vorwärts-Rasensport? Vielen schien der 2:1-Sieg nicht eindrucksvoll genug, da man die Bombensiege der 09er als Maßstab genommen hat. Aber man vergißt, wie verschieden es ist, daheim zu siegen oder in der Fremde vor fremden Zuschauern die zwei Punkte zu sichern. Und in dieser Hinsicht müssen wir auch mit dem knappen Erfolg der Grün-Weißen zufrieden sein. Schließlich geht es um Punkte und erst in zweiter Linie darum, wer die meisten Tore geschossen hat. Immerhin ist es interessant, wie sich der Gleiwitzer Sturmführer Lachmann, der allerdings halbrechts stürmte, über das Cottbusser Spiel äußert:

„Wir hätten das Spiel viel glatter gewinnen können", meint er, „wenn wir nicht bereits in der ersten Hälfte reichlich Schußpech gehabt hätten. Aber einige Male ging der Ball gegen den Pfosten. Zudem spielen die Cottbusser daheim sehr hart. Besonders die Verteidigung ging scharf ins Zeug. In Cottbus wird es immer schwer sein, viel Tore zu schießen."

Und wir wissen dem Gleiwitzer recht geben. Denn vor der Tür steht das schwere Spiel gegen Beuthen 09, das Gleiwitz in stärkster Aufstellung bestreiten muß, wenn man den Sieg nicht von vornherein in Frage stellen will. So mußten die Grün-Weißen in Cottbus jeder Verletzung aus dem Wege gehen, was ja auch geglückt ist. Einen wesentlichen Punkt darf man aber im Rahmen dieser Betrachtungen nicht umgehen. Vorwärts-Rasensport zeigt im Sturm gewisse Experimente. Als Sturmführer gehört Lachmann in die Mitte, der bei weitem größere Sturmführerqualitäten besitzt als Pisczyk. Letzterer ist bestimmt ein geeigneterer Halbstürmer. Auch der Rechtsaußenposten müßte mit Tluczikont, Vorwärts' bestem Rechtsaußen, besetzt sein. An der gesamten Hintermannschaft dürfte nicht viel auszusetzen sein. Anders bei Beuthen 09. Der Sturm dürfte in der Lage sein, auch gegen das Dreieck um Koppa Tore schießen zu können. Auch auf die Läuferreihe darf man sich verlassen. Wenn ein Mannschaftsteil gewisse Bedenken erregt, so ist es das Hintertrio. Nicht, daß dieses schwache Leistungen zeigen könnte. Die Motzek-Strewitzek-Kurpanek-Mauer ist gewiß stark, aber — und das muß betont werden — oft zu leichtsinnig Lieber einfach und solide den Ball wegschlagen als Kunststücke zeigen, erst den Gegner umspieler und dann noch elegant zupassen. In Punktekämpfen sind solche Tricks nicht angebracht. In beiden Spielen konnte man die Nachteile solcher Mätzchen sehen. Beide Male war es nur der Unfähigkeit der gegnerischen Stürmerreihen zuzuschreiben, daß der Ball nicht im leeren Kasten saß.

Das Rivalen-Duell am Sonntag

Also, — man muß es wieder betonen: auch dieses kommende Rivalenduell in Gleiwitz wird vielleicht von 09s Hintermannschaft entschieden werden. Der Gleiwitzer Sturm ist bestimmt einige Tore besser als der 08er, bzw. der Cottbusser. Das darf Beuthen 09 nicht vergessen. Der nächste Sonntag bringt Bezirks-Duelle. Sowohl in Oberschlesien als auch in Mittelschlesien und der Niederlausitz stehen sich die Vertreter eines jeden Bezirkes gegenüber. Das größte Interesse richtet sich naturgemäß auf den Kampf um die vorläufige Tabellenführung zwischen 09 und Vorwärts-Rasensport. Wer denkt nicht da an die großen Schlachten dieser beiden Vereine aus der Oberschlesischen Meisterschaft zurück? 10 000 und 12 000 waren damals Zeuge zweier erbitterter Gefechte ohne Entscheidung. Beide Male mußte man sich auf kommende Begegnungen vertrösten. Nun ist die Gelegenheit da. Wie wird das große Match ausgehen? Für Außenstehende scheint 09 erster Favorit zu sein. Wer aber weiß, wie leicht das Fußballglück mitsprechen kann, wie leicht eine Mannschaft über sich hinauszuwachsen in der Lage ist, — wie irgendein Mißgeschick, eine Verletzung eine plötzliche Wendung herbeiführen kann, — der wird auch den Gleiwitzern eine Siegeschance nicht absprechen können. Was wir im Interesse unserer beiden oberschlesischen Konkurrenten hoffen wollen, ist, daß der Kampf nicht über erlaubte Grenzen ausarten, sondern, wie alle Spiele der diesjährigen Meisterschaft, in anständigem, sportlichem Rahmen vor sich gehen möge. Es wird sicherlich für diese Saison einen Zuschauerrekord geben, was dem Südostdeutschen Verbande, der mit den Besucherzahlen bisher infolge der ungewöhnlich starken Kälte wenig Glück hatte, nur zu wünschen wäre. Es wird besondere Feinheiten für den Kenner geben. **Südostdeutschlands beste Fußballer werden im harten Ringen zu sehen sein.** Duelle wie Malik/Koppa oder Lachmann/Strewitzek/Motzek sind nicht alle Tage zu beobachten.

Sonntagsprogramm

Gleiwitz:

14,15: **Vorwärts-Rasensport — Beuthen 09.** Südostdeutsche Fußballmeisterschaft. (Jahn-Stadion.)

9,00 u. 14,00: **Oberschlesische Eisschnellauf-Meisterschaft.** (Städtische Eisbahn im Wilhelmspark.)

15,00: **EV. Gleiwitz — Beuthen 09,** Oberschlesische Eishockey-Meisterschaft. (Städtische Eisbahn im Wilhelmspark.)

10,30: **Polizei Gleiwitz — Reichsbahn Gleiwitz.** DSB.-Handballmeisterschaft. (Wilhelmspark.)

9,00: **Gleiwitzer Stadtmeisterschaften im Tischtennis.** (Blüthner-Saal.)

Oppeln

15,00: **Wasserfreunde Oppeln — EV. Oppeln.** Eishockey-Freundschaftsspiel. (Eisbahn des Eislaufvereins.)

Ratibor:

11,00: **ATV. Ratibor — ATV. Beuthen.** Entscheidungsspiel um die OS. Handballmeisterschaft der DT.

14,15: **Ratibor 06 — RSV. Kandrzin.** Fußball-B-Klasse. (06-Platz.)

Sonntag in Gleiwitz

Oberschlesische Meisterschaften im Schnellaufen und Eisschießen

Außerdem: 09 — EV. Gleiwitz im Eishockey

In Gleiwitz finden am Sonntag auf der Städtischen Eisbahn im Wilhelmspark die Oberschlesischen Meisterschaften im Schnellaufen, die über eine Strecke von 500, 1500 und 5000 Meter ausgefahren werden, sowie der jüngste oberschlesische Eissport, die Meisterschaften im Eisschießen statt. Beide Meisterschaften haben ein erfreulich gutes Meldeergebnis erfahren. Als Favorit in der Schnellaufmeisterschaft gilt der Verteidiger Biensdorf vom Eislaufverein Süd-Hindenburg. Im Eisschießen dürfte der EV. Gleiwitz seine im Vorjahre erstmalig errungene Meisterschaft mit Erfolg verteidigen. Die Meisterschaften beginnen um 10 Uhr vormittags, anschließend um 15 Uhr findet außerdem noch der Eishockey-Punktewettkampf zwischen dem augenblicklichen Tabellenführer der Eishockeyabteilung von Beuthen 09 und dem EV. Gleiwitz statt. In den Pausen werden sich die bekannten Kunstläufer des EV. Gleiwitz vorstellen.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 27. Januar 1933

Diskontsätze

New York 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 6%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	18¼	18¼
Nordd. Lloyd	18¼	18⅜
Bank f. Brauind.		
do. elektr. Werte		
Reichsbank-Ant.	157¾	157¾
AG.f. Verkehrsw	43	43
Aku	37	37¼
Allg. Elektr.-Ges.	30⅝	30⅞
Bemberg	44⅜	44⅛
Buderus	46½	46¾
Chade		140
Charlott. Wasser	91½	92
Conti Gummi	120½	120
Daimler-Benz	20¾	21⅛
Dt. Reichsb.-Vrz.	92¾	92¾
Dt. Conti Gas	111⅝	112⅜
Dt. Erdöl	87⅝	87¾
Elektr. Schlesien		74½
Elekt. Lieferung	80	80
I. G. Farben	105	105⅝
Feldmühle	66	65½
Gelsenkirchen	57½	58¼
Gesfürel	79¾	79¾
Harpener	81½	82
Hoesch	52½	52¾

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	49⅝	49⅝
Ilse Bergb.	144½	144½
Kali Ascherst.		
Klöckner	45	44⅞
Koksw. & Ch. F.	69⅜	69⅜
Mannesmann	60¼	61
Mansfeld. Bergb.	25	25
Masch.-Bau-Unt	40¾	40½
Orenst. & Koppel	40⅛	40
Otavi		16¼
Phönix Bergb.	33¾	34
Polyphon	39⅞	39¼
Rhein. Braunk.	187⅛	187⅛
Rheinstahl	71⅞	73
Rütgers	42	42¼
Salzdetfurth	171½	171½
Schl. El. u. G. B.	109¾	109¾
Schles. Zink		26½
Schuckert	87½	87½
Schultheiß	101¼	101⅜
Siemens Halske	125¾	126
Svenska		
Ver. Stahlwerke	38⅜	38¾
Westeregeln		115¼
Zellstoff Waldh	50¾	50¾

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor
Aachen-Münch.		890
Allianz Lebens.	206	207
Allianz Stuttg.		190

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor
AG.f.Verkehrsw	43⅜	43⅝
Allg.Lok.u.Strb.	71¼	72⅜
Canada	24½	24½
Dt. Reichsb. V.A.	92¾	92¾
Hapag	18⅜	18
Hamb. Hochb.	62	62½
Hamb. Südam		44½
Nordd. Lloyd	18½	18¼

Bank-Aktien

	heute	vor
Adca	57¾	58
Bank f. Br. Ind.	76¼	76¼
Bank elekt. W.	62	62
Bayr. Hyp. u. W.	76	74⅞
do. Ver.-Bk.	100½	100
Berl. Handelsges.	98	96½
do. Hyp.-Bank	120	120
Comm. u. Pr. B.	53½	53½
Dt. Asiat. B.		185
Dt. Bank u. Disc.	72¾	72¾
Dt. Centralboden	72½	74
Dt. Golddiskont.		72
Dt. Hypothek. B.	69	69½
Dresdner Bank	61¾	61¾
Reichsbank neue	157⅜	159¼
Rhein. Hyp.-Bk.	89	88½
Sächsische Bank	121	120¼

Brauerei-Aktien

	heute	vor
Berliner Kindl	271	280
Dortmund. Akt.	151½	150½
do. Union		180
Engelhardt	98	99
Leipz. Riebeck	36¼	36
Löwenbrauerei	77	78
Reichelbräu	144½	144
Schulth. Patzenh	102¼	103

Industrie-Aktien

	heute	vor
Accum. Fabr.	166½	166½
A. E. G.	30⅞	30¼
Alg. Kunstzijde	36⅞	37
Ammend. Pap.	74	75¼
Anhalt. Kohlen		76
Aschaff. Zellst	27½	28
Augsb. Nürnb.	41	41¼
Bachm. & Lade.	55½	54
Basalt AG.		16
Bayer. Spiegel		31¼
Bemberg	44¼	44¾
Berger J., Tiefb.	145⅞	145⅛
Bergmann	20¾	20⅞
Berl. Gub. Hutf.		126
do. Holzkont.	35	35
do. Karlsruh. Ind.	57⅛	58
Bekula	118⅝	118⅛
do. Masch.	33	33¾
do. Neurod. K	41	41
Berth. Messg.		36
Beton u. Mon.	59¼	59¼
Bösp Walzw.	28½	29
Braunk. u. Brik.	145	145
Breitenb. P. Z.		58¼
Brem. Allg. G.	99	99
Brown, Boverie	28½	28
Buderus Eisen	46⅜	47¾
Charl. Wasser.	91⅞	92¼
Chem. v. Heyden	57⅜	57⅜
I.G. Chemie vollg	130¾	130
Compania Hisp.	139¾	140
Conti Gummi	120	120⅜
Conti Linoleum	37¾	37
Conti Gas Dessau	111¾	112
Daimler	21¼	21¼
Dt. Atlant. Teleg.	124¼	123
do. Erdöl	88	87¾
do. Jutespinn.		37
do. Kabelw.	58	57¾
do. Linoleum	39	39½
do. Steinzg.		66
do. Telephon	48	46½
do. Ton u. St.		44
do. Eisenhandel	21	21½
Doornkaat	57	58⅛
Dresd. Gard.		19½
Dynam. Nobel	50	50½
Eintr. Braunk.	153½	154
Elektra		125
Elektr. Lieferung	80	80¾
do. Wk.-Lieg.		120
do. do. Schles.	74½	75
do. Licht u. Kraft	95⅝	95½
Erdmsd. Sp.		20¼
Eschweiler Berg.	199	200
I. G. Farben	104⅞	105¾
Feldmühle Pap.	66¼	66
Felten & Guill.	56	56½
Ford Motor		52
Fraust. Zucker		68½
Froeb. Zucker		80
Gelsenkirchen	57⅞	58⅞
Germania Ptl.	40	40¾
Gesfürel	79¾	80¾
Goldschm. Th.	37¼	37¾
Gruschwitz T.		70
Gritzner Masch.	31⅝	31⅝
Hackethal Dr.	40⅛	37⅞
Hageda	53	52½
Halle Maschinen	51	51
Hamb. El. W	113½	114
Hammersen		51
Harb. E. u. Br	53½	53½
Harp. Bergb.	81⅝	81¾
Hemmor Ptl.		89
Hirsch Kupfer	12⅞	12½
Hoesch Eisen	53	53
Höffm. Stärke		81
Hohenlohe	22¾	23½
Holzmann Ph	49½	49⅞
Hotelbetr.-G.	58	58
Huta. Breslau	52½	53½
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	144	144½
do. Genußschein.	101	102
Jungh. Gebr.	22½	22½
Kahla Porz.		13¾
Kali Ascherst.	113	114
Klöckner	44⅞	45¾
Koksw. & Chem. F.	70⅛	70
Köln Gas u. El.	61⅞	62
Kronprinz Metall	27¼	25½
Kunz. Treibriem.	22	22¼
Lahmeyer & Co	119⅞	119¼
Laurahütte	22	21⅛
Leonh. Braunk.		140
Leopoldgrube	37	35¾
Lindes Eism.	74¾	74¾
Lindström		75
Lingel Schuhf.	28	30
Lingner Werke	45½	45⅜
Magdeburg. Gas	52	49
Mannesmann R.	60⅝	61¼
Mansfeld. Bergb.	25	25⅛
Maximilianhütte	115	115
Merkurwolle		79
Metallbank		37⅞
Meyer H. & Co.		51
Meyer Kauffm.	49	48½
Miag	63	62½
Mimosa		194¾
Mitteldt. Stahlw.		61½
Mix & Genest		35
Montecatini		29,8
Mühlh. Bergw.		68
Neckarwerke		85½
Niederlausitz. K.	142⅛	142⅞
Obersch. Eisb. B.	14	14¼
Orenst. & Kopp.	40½	40⅝
Phönix Bergb.	33¾	34
do. Braunkohle	67	67
Polyphon w.	39½	40
Preußengrube	70	74
Rhein. Braunk.	186¾	188¼
do. Elektrizität	99	99
do. Stahlwerk	72	73
do. Westf. Elek	90⅛	91
Riebeck Mont.	65	64
J. D. Riedel	54	55
Roddergrube		425
Rosenthal Ph.	45	45
Rositzer Zucker	45½	44¾
Rückforth Nachf	41½	42
Ruscheweyh		8½
Rütgerswerke	42¼	42⅞
Sachsenwerk		
Sächs.-Thür. Z.		
Salzdetf. Kali	171	172½
Sarotti	69	69½
Saxonia Portl. C.	57	58½
Schering		
Schles. Bergb. Z.	26½	26⅝
do. Bergw. Beuth.	69	68½
do. Cellulose		
do. Gas La. B	109¾	111
do. Portland-Z.		46¾
Schubert & Salz.	174½	174¼
Schuckert & Co.	87⅞	87⅞
Siemens Halske	126½	126¾
Siemens Glas	40¾	39¾
Stock R. & Co.	37	36½
Stöhr & Co. Kg.	51	51½
Stolberg. Zink.	36¼	36¼
Stollwerck Gebr.	43	42
Südd. Zucker	142¼	142
Tack & Cie.		105¼
Thöris V. Oelf	83½	84
Thür. Elek u. Gas.		
Thür. Gas Leipzig	103½	105
Tietz Leonh.	42	44
Trachenb. Zuck.	75½	75½
Transradio	200	201
Tuchf. Aachen	72	71¼
Union F. chem.	66¼	66⅝
Varz. Papierf.		19
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	89⅜	89
Ver. Berl. Mört.		46¾
do. Dtsch. Nickw.	69¾	70
do. Glanzstoff	52¼	54
do. Stahlwerke	33¾	33⅞
do. Schimisch. Z.		51¾
do. Smyrna T.		22
Victoriawerke	40	39½
Vogel Tel. Dr.	30¼	30¼
do. Tüllfabr		
Wanderer W	56¼	58
Wayss & Freytag	4⅞	4½
Wenderoth		30½
Westereg. Alk	115½	116
Westfäl. Draht		68¼
Wunderlich & C.	50¼	50¼
Zeitz Masch.	29¾	29¾
Zeiß-Ikon	63¾	63¼
Zellstoff-Ver.	3	3
do. Waldhof	50¾	51
Neu-Guinea		128
Otavi	16¼	16½
Schantung	34¼	34¼

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	67	68½
Kabelw. Rheydt		
Linke Hofmann	18¼	18¾
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	24¾	25
Nationalfilm		
Ufa		58
Adler Kali		
Burbach Kali	22¼	22¼
Wintershall	78	78½
Diamond ord.	3⅜	3¼
Kaoko		36½
Salitrera		11
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl	8¾	8,95
do. m. Auslosch.	68,2	68⅞
do. Schutzgeb. A.	6½	6,55
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	96	96
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	83	83
6% Dt. Reichsanl.	80½	80⅝
7% do. 1929	96	95⅞
Dt. Kom. Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	63	63
do. m. Ausl. Sch. I	83¼	83
6% Hess. St. A. 29		78¼
6% Lüb. St. A. 28	73¾	73,38
6% Ldsch C. G. Pd.	74½	74½
5½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	77½	77½
6% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	76,8	77
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	86½	86¾
do. Em. 27	85,38	85½
6% Pr. Cent.-Bod. G. Kom. 26, 27, 28	78¼	74
6% Dt. Ctr. Bod. II	85	85
6½% Pr. Ctr. Bod. Gold. Hyp. Pfd. I	84½	84,88
6½% Pr. Ctr. Bod. G. Komm.-Obl. I	73½	73¾
6% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	84½	84¾
do. 23	84½	84¾
do. 3	84½	84¾
do. 5	84½	84¾
do. Kom. Obl. 20	73¾	73½
8% Pr. Ldpf. 17/18	85¾	85¾
do. 13/15	85	85,4
do. 4	85½	85
7% do. R. 10	85⅜	85

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	98⅜–99⅜
do. fällig 1935	94⅝ G
do. fällig 1936	91½–92⅞
do. fällig 1937	87⅝–89⅛
do. fällig 1938	85⅜–86⅞
do. fällig 1939	84⅜ B
do. fällig 1940	81⅝–82⅝
do. fällig 1941	79⅝–81⅛
do. fällig 1942	78¾–80⅝
do. fällig 1943	78⅜–80⅛
do. fällig 1944	78½–79⅞
do. fällig 1945	78–79⅞
do. fällig 1946	77⅞–79⅝
do. fällig 1947	77⅞–79⅝
do. fällig 1948	77⅞–79⅝

Industrie-Obligationen

	heute	vor
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl		89½
8% Klöckner Obl.	81½	81½
6% Krupp Obl.	82.6	83.2
Oberbedarf		79
Obersch. Eis. Ind.		81
7% Ver. Stahlw.	69,4	70

Ausländische Anleihen

	heute	vor
5% Mex. 1899 abg.	6¾	6,90
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14		10⅝
4% do. Goldrent.		
4% Türk. Admin	4⅝	4⅝
do. Bagdad	5,60	5.60
do. von 1905		4.80
do. Zoll. 1911	4.95	5,05
Türk. 400 Fr. Los	12¾	12¾
4% Ungar. Gold		
do. Kronenr.	0,50	0.50
Ung. Staatsr. 13		6⅜
4½% do. 14		
4½% Budap. St14	30⅜	31
Lissaboner Stadt	34	33½

Banknotenkurse

Berlin, 27. Januar

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,80	0,82
Brasilianische	—	—
Canadische	3,60	3,62
Englische, große	14,22	14,28
do. 1 Pfd. u. dar.	14,22	14,28
Türkische	1,81	1,83
Belgische	58,24	58,48
Bulgarische	—	—
Dänische	71,16	71,44
Danziger	81,72	82,04
Estnische	—	—
Finnische	6,23	6,27
Französische	16,385	16,445
Holländische	168,81	169,49
Italien. große	21,46	21,54
do. 100 Lire und darunter	21,46	21,54
Jugoslawische	5,47	5,51
Lettländische	—	—
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	72,95	73,25
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	—	—
Rumänische unter 500 Lei	—	—
Schwedische	77,20	77,50
Schweizer gr.	81,14	81,46
do. 100 Francs u. darunter	81,14	81,46
Spanische	34,31	34,45
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,85	47,25

Handel • Gewerbe • Industrie

Die Sozialversicherung im Jahre 1932

Die Einnahmen der Sozialversicherung, die im Jahre 1929 noch 4300 Millionen Mark betrugen, sind im Jahre 1932 auf 2660 Mill. Mark zurückgegangen, während die Ausgaben entfernt nicht in dem gleichen Maße fielen. Berücksichtigt man weiter noch den geänderten Altersaufbau des deutschen Volkes (1910 waren 5 Prozent der deutschen Bevölkerung über 65 Jahre alt, 1931 dagegen 6,7 Prozent), so ergibt sich eine zwangsläufige Tendenz zur krisenhaften Zuspitzung, die noch verschärft wurde durch die Unterlassung rechtzeitiger Sanierungsmaßnahmen.

Als einziger krisenfester Versicherungszweig hat sich die Angestelltenversicherung erwiesen; es betrugen (immer in Mill. Mark):

	1929	1931	1932
Einnahmen	470,7	480,2	447
Ausgaben	161,0	220,2	262,5
Vermögen	1310,3	1893,4	2088

Relativ erträglich war auch die Gestaltung der Krankenversicherung, zu der insbesondere beigetragen hat die rechtzeitige Durchführung von Sanierungsmaßnahmen; die Finanzlage entwickelte sich wie folgt:

	1929	1930	1931
Einnahmen	2109,2	1922,0	1429,3
Ausgaben	2008,5	1799,6	1490,3

Im ersten Halbjahr 1932 sind gegenüber dem Vorjahr die Einnahmen um 17,7 Prozent und Ausgaben um 19,9 Prozent zurückgegangen; die Krankenziffer verminderte sich (großenteils wegen der verschärften Kontrolle) von 3,85 Prozent im Jahre 1928 auf 2,6 Prozent im Jahre 1932; **sehr bedenklich ist die Höhe der Verwaltungskosten,** die 1931 bei den Ortskrankenkassen 12 Prozent der Beiträge bedangen gegenüber einem Gesamtdurchschnitt sämtlicher Krankenkassen von 9,9 Prozent (1929 erst 6,3 Prozent). In der Unfallversicherung verminderten sich die Ausgaben von 429,1 Mill. Mark im Jahre 1930 auf rund 340 Mill. Mark im Jahre 1932. Bei ihr macht sich immer lastender bemerkbar, daß **mit der Einengung der Wirtschaft der Anteil der Beiträge je Kopf des Beschäftigten immer größer wird. Ziemlich hoffnungslos ist die Lage der Invalidenversicherung.** Bei ihr waren die Beitrageinnahmen schon 1931 um rund 27 Prozent und 1932 um rund 39 Prozent niedriger als vorjährige Schätzungen des Reichsarbeitsministeriums; ohne die Notverordnung vom Juli 1932 hätte der Fehlbetrag für 1932 auf rund 450 Mill. Mark und 1933 auf rund 500 Mill. Mark sich belaufen; dabei ist der größte Teil des Vermögens illiquid angelegt (1932 1260 Mill. Mark gegenüber 1582 Mill. Mark im Jahre 1929). Es betrugen:

	1929	1930	1932
Einnahmen	1235,4	1125,7	715
Ausgaben	931,0	1071,1	904

Gerade bei der Invalidenversicherung sind Sanierungsmaßnahmen besonders dringlich, weil die Ausgaben einen Betrag von 800 bis 850 Mill. Mark keinesfalls übersteigen dürfen.

Aehnlich schlecht ist die Lage der Knappschaftlichen Pensionsversicherung; bei ihr betrugen:

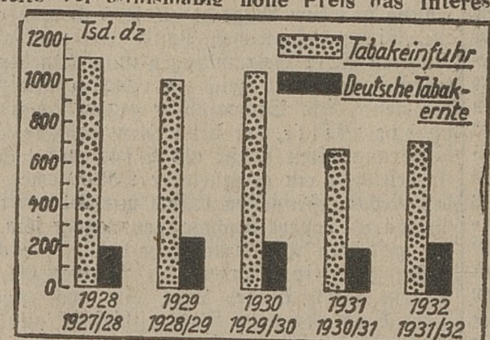
	1929	1931	Jan.-Juli 1932
Einnahmen	262,0	169,4	91,6
Ausgaben	231,9	189,4	98,1

Während die Reichszuschüsse im Jahre 1929 nur rund 18 Prozent der Gesamteinnahmen ausmachten, betrugen sie in der ersten Hälfte 1932 mit 46,1 Mill. Mark schon über die Hälfte.

Gerade die wichtigsten Zweige der Sozialversicherung werden um eine Sanierung nach grundsätzlichen Gesichtspunkten nicht herumkommen; je eher und je durchgreifender sie wird, desto eher wird der Bestand der Sozialversicherung gesichert.

Steigerung des Tabakanbaues

Die Tabakanbaufläche ist im Erntejahr 1932/33 erneut gestiegen. Auch die Erntemenge, für die das letzte Ergebnis für das Erntejahr 1931/32 vorliegt, weist eine Zunahme gegenüber dem vorausgegangenen Erntejahr auf. Der Wert dieser Tabakernte hat nach amtlicher Schätzung 22,3 Mill. RM. betragen. Der Grund für die Zunahme des gewerblichen Tabakbaus dürfte darin zu suchen sein, **daß der im Vorjahr erzielte verhältnismäßig hohe Preis das Interesse**



für den Anbau wieder gehoben hat. Zahlreiche Pflanzer haben auch angenommen, daß die am 1. Januar 1931 erfolgte beträchtliche Erhöhung der Zollsätze für Tabakblätter, Tabakrippen, Tabakstengel usw. eine stärkere Nachfrage nach inländischen Erzeugnissen auslösen würde. Nach vorläufiger Ermittelung betrug der Umfang der Tabakpflanzung 10 846 ha gegenüber einer Erntefläche von 10 382 ha im Erntejahr 1931/32. **Die Tabakanbaufläche hat sich somit um über 4 Prozent erhöht.** Die Zahl der gewerblichen Tabakpflanzer weist eine Zunahme von 51 953 auf 55 886 auf.

In dem Schaubild ist Tabakeinfuhr und Ertrag der heimischen Tabakernten für die letzten fünf Kalender- bezw. Erntejahre einander gegenübergestellt. Im Jahre 1928 machte der Ertrag der heimischen Tabakernte nur 18,1 Prozent, im Jahre 1932 dagegen 30,2 Prozent der Tabakeinfuhr aus. Der Konsum der deutschen Tabakverbraucher wird also in erhöhtem Maße aus Tabaken heimischer Provenienz befriedigt. Diese Entwicklung ist allerdings mehr darauf zurückzuführen, daß die Tabakeinfuhr gesunken ist und der Rückgang des Tabakverbrauches nur die importierten Tabake betroffen hat.

Oberschlesischer Schlachtviehmarkt

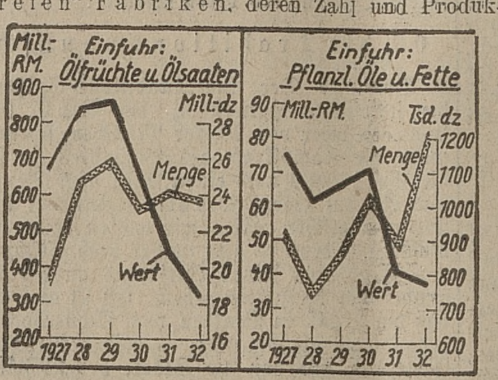
Wie auf den übrigen Schlachtviehmärkten, gilt auch auf dem Oberschlesischen Schlachtviehmarkt der zweite Markt in der Woche als Nachmarkt. Für diesen Markt finden daher Notierungen nicht statt.

Auftrieb: 67 Rinder, davon Ochsen 10, Bullen 8, Kühe 40, Färsen 3, Jungrinder 6, Kälber 52, Schafe 10, Schweine 202.

Ueberstand: 14 Rinder.

Erhöhte Einfuhr von Margarinerohstoffen

Mit dem Konjunkturrückgang und dem damit verbundenen Absinken der Einkommen und der Verschlechterung der Lebenshaltung ist der Margarinekonsum — zum großen Teil auf Kosten des Butterverbrauchs — gewachsen. Dementsprechend hat die Produktion der Margarineindustrie eine Steigerung erfahren. Die Erzeugungssteigerung ist allerdings weniger, wie vielfach fälschlicherweise angenommen wird, den großen Margarinekonzernen zugute gekommen als vielmehr den sogenannten „konzernfreien" Fabriken, deren Zahl und Produk-



tion und auch deren relativer Anteil an der deutschen Margarineerzeugung sich im Verlauf der letzten Jahre erhöht hat. Genaue Ziffern über die Margarineproduktion in Deutschland liegen nicht vor, aber einen Anhaltspunkt für die Erzeugungssteigerung gibt die Einfuhr von Rohstoffen, die von der deutschen Oelmühlen- und Margarineindustrie verarbeitet werden.

Die Einfuhr von Oelfrüchten und Oelsaaten hat sich inmitten einer allgemeinen Einfuhrschrumpfung im Verlauf der letzten drei Jahre ungefähr auf derselben Höhe behauptet. Diese Feststellung gilt natürlich nur für die Einfuhrmengen, nicht dagegen für die Einfuhrwerte, die infolge der starken Preissenkungen gefallen sind. Besonders auffällig ist die starke Erhöhung der Einfuhrmengen pflanzlicher Oele und Fette seit dem Jahre 1928. Das letztvergangene Jahr 1932 hat sogar eine Rekordhöhe dieser Einfuhr gebracht. Auch die Einfuhr von Waltran, der von der Statistik an sich zur Gruppe der Fette und Oele für gewerbliche Zwecke gerechnet wird, dessen Spitzenmarken aber in der Margarineindustrie Verwendung finden, ist im abgelaufenen Jahr 1932 erneut stark gestiegen, und zwar von 1,46 auf 2,34 Mill dz. Die Einfuhr von Waltran repräsentierte im Jahre 1932 einen Wert von 59 Mill. RM.

Die weitere Gestaltung des Rußlandgeschäfts

Ueber die künftige Gestaltung des deutschen Liefergeschäfts nach Rußland besteht bei den in Frage kommenden Stellen noch keine völlige Klarheit. Man gewinnt den Eindruck, daß die russischen Bestellorgane an sich weitere größere Aufträge in Deutschland in nächster Zeit unterbringen möchten, daß es ihnen aber unbequem ist, gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt die Bestellungen endgültig zu erteilen. Es liegt dies insbesondere daran, daß die Verhandlungen mit den deutschen Regierungsstellen über grundsätzliche Fragen des gegenseitigen Wirtschaftsverkehrs, u. a. auch über die **künftige Gestaltung des Sowjetexports nach Deutschland,** noch nicht zum Abschluß gekommen sind, und daß auch russischerseits der Wunsch besteht, vor einer weiteren Ausgestaltung des Geschäfts diese wichtigen Fragen zu bereinigen. Daß die noch schwebenden und bisher ungarantierten Liefergeschäfte mit der Reichsausfallbürgschaft demnächst versehen werden, ist nach Lage der Dinge zu erwarten. Es fragt sich nur, ob die Entscheidung schon in den nächsten Tagen fallen wird.

Berlin, 27. Januar. Kupfer 37,75 B., 37 G., Blei 15 B., 14 G., Zink 19 B., 18 G.

Berliner Börse

Ruhig, leicht drückend

Berlin, 27. Januar. **Die schon** gestern auf der Börse lastende Unsicherheit hielt weiter an. Die Umsätze waren zu Beginn des heutigen Verkehrs ganz gering. Die vorliegenden Nachrichten waren sowohl günstiger wie ungünstiger Natur und beeinflußten auch kaum die davon betroffenen Märkte. Die Dividendenerhöhung der Berliner Handelsgesellschaft kam der Börse nicht unerwartet, immerhin fand der Abschluß eine recht gute Beurteilung. Die leichte Zunahme der Ruhrkohlenförderung sowie das Dementi der Aku zu den gestrigen Kapitalzusammenlegungsgerüchten blieben ganz ohne Einfluß auf die Tendenz. Dagegen verstimmte am Montanmarkt die in den gestrigen Hauptversammlungen der Rohstahlgemeinschaft zum Ausdruck gekommene Meinung, daß trotz einer leichten Geschäftsbelebung von einer nennenswerten Besserung doch noch nicht gesprochen werden könne. Das schwächere New York und der Rückgang der Walzwerksproduktion hemmten gleichfalls den Geschäftsverkehr. Die Kurse zeigten keine einheitliche Haltung, doch überwogen bei weitem die Rückgänge, die sich im Rahmen von ½ bis 1 Prozent hielten. Am Montanmarkt lag weiteres Angebot in Gelsenkirchen vor. Der Anleihemarkt war gleichfalls sehr ruhig, in Altbesitz kam Prämienware heraus, so daß der Kurs um über ½ Prozent zurückging. Industrieobligationen zeigten keine einheitliche Haltung, Pfandbriefe waren knapp behauptet.

Im Verlaufe war das Geschäft weiter sehr ruhig, und es ergaben sich nur kleinste Veränderungen nach beiden Seiten. Die Versteifung am Berliner Geldmarkt machte vor dem Ultimo weitere Fortschritte, und Tagesgeld war an der unteren Grenze nur mit 4½ Proz., ganz vereinzelt nur noch mit 4⅜ Prozent erhältlich. Monatsgeld blieb unverändert 5 bis 7 Prozent. Am Privatdiskontmarkt kam weiter Material heraus, das aber Unterkunft fand. In Reichswechseln per 25. April sowie Reichsschatzanweisungen per 17. Juli hat das Geschäft merklich nachgelassen. Der Kassamarkt zeigte weiter keine einheitliche Haltung, die Veränderungen nach beiden Seiten betrugen 1 bis 2 Prozent, es überwogen aber doch die Rückgänge. Am Markt der Bankaktien konnten BHG. 1½ Prozent anziehen, bei den Hypothekenbanken überwogen Verluste bis zu 1½ Prozent. An den variablen Märkten wurde die Tendenz, soweit man angesichts der Geschäftslosigkeit von einer solchen überhaupt sprechen konnte, allgemein etwas freundlicher. Kleine, im Verlaufe eingetretene Verluste wurden fast durchweg wieder aufgeholt, und darüber hinaus ergaben sich vielfach Besserungen bis zu 1 Prozent gegen den Anfang. Allerdings wurde ein großer Teil der Schlußkurse mangels Umsätzen gestrichen.

Breslauer Börse

Abwartend

Breslau, 27. Januar. Die Tendenz der heutigen Börse war abwartend. Boden-Goldpfandbriefe kaum verändert. 8% Landschaftliche Goldpfandbriefe etwas schwächer. Roggen-Pfandbriefe behauptet. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe abbröckelnd. Am Aktienmarkt waren kleine Umsätze in Schles. B-Gas und Laurahütte zu verzeichnen. Gebrüder Junghans gaben etwas nach.

Frankfurter Spätbörse

Geschäftslos

Frankfurt a. M., 27. Januar. Aku 37, AEG. 31, Farben 105, Lahmeyer 119,5, Rütgerswerke 42, Schuckert 88, Siemens und Halske 126, Reichsbahn 92¾, Hapag 18,25, Lloyd 18⅝, Ablösungsanleihe Neubesitz 8⅞, Altbesitz 68¼, Reichsbank 157,25, Buderus 47, Klöckner 45, Stahlverein 33,5.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 27. Januar 1933.

Weizen 76 kg (Märk.)		182—184
	Dez.	—
	März	198—197¾
	Mai	198¾
Tendenz: stetig		
Roggen (71/72 kg) (Märk.)		149—151
	Dez.	—
	März	160¾
	Mai	161½
Tendenz: ruhig		
Gerste Braugerste		165—175
Futter-u. Industrie		158—164
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		110—118
„	Dez.	—
„	März	—
„	Mai	—
Tendenz: stetig		

Weizenmehl 100 kg	22½—25¾
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	19,50—21,50
Tendenz: stetig	
Weizenkleie	8,25—8,75
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	8,70—9,00
Tendenz: stetig	
Viktoriaerbsen	20,00—23,00
Kl. Speiseerbsen	19,50—21,00
Futtererbsen	12,00—14,00
Wicken	14,00—16,00
Leinkuchen	10,50
Trockenschnitzel	8,80
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ gelbe	—
„ blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

27. Januar 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew (schles.)	76 kg	-
	74 kg	181
	72 kg	174
	70 kg	170
	68 kg	164
Roggen, schles.	71 kg	146
	69 kg	142
Hafer		107
Braugerste, feinste		—
gute		—
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	168
Wintergerste	61/62 kg	147
Tendenz: fester		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	8,10—8,60
Roggenkleie	7,60—8,10
Gerstenkleie	—
Tendenz: freundlicher	

Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	23½—24
Roggenmehl	19—19½
Auszugmehl	29½—30
Tendenz: stetig	

Berliner Schlachtviehmarkt

27. Januar 1933.

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. schlachtw. 1. jüngere	32
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	28—31
2. ältere	—
fleischige	24—27
gering genährte	18—23
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	25—26
sonst. vollfl. od. ausgem.	23—24
fleischige	21—22
gering genährte	18—20
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	22—25
sonst. vollfl. od. ausgem.	18—21
fleischige	16—17
gering genährte	11—15
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	28—30
vollfleischige	24—28
fleischige	18—23

Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	15—21
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	32—38
mittl. Mast- u. Saugkälb.	24—32
geringe Kälber	17—22
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
2. Stallmast	32—33
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	29—31
gut genährte Schafe	20—22
fleischiges Schafvieh	26—28
gering genährt. Schafv.	16—25
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	35—36
vollfl. v. 240—300 „	35—36
„ 200—240 „	34—36
„ 160—200 „	33—34
fleisch. 120—160 „	30—32
„ unt. 120 „	—
Sauen	32—34

Auftrieb:					
Rinder	2045	z. Schlachth. dir.	119	z. Schlachth. dir	542
darunter:		Auslandsrinder	87	Auslandsschafe	-
		Kälber	1408	Schweine	7879
Ochsen	436	z. Schlachth. dir.	—	z. Schlachth. dir.	
Bullen	487	Auslandskälber	-	seit letzt. Viehm.	1073
Kühe u. Färsen	1122	Schafe	4305	Auslandsschw.	—

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, Kälber ruhig, Schafe ziemlich glatt, Schweine glatt.

Posener Produktenbörse

Posen, 27. Januar. Roggen O. 14,75—15,00, Roggen Tr. 270 To. 15,10, 15 To. 15,15, Weizen O. 24,75—25,75, mahlfähige Gerste A 13,25—13,75, B 13,75—14,50, Braugerste 15,50—17,00, Hafer 13,50—13,75, Roggenmehl 65% 23,50—24,50, Weizenmehl 65% 39,25—41,25, Roggenkleie 9,25—9,50, Weizenkleie 7,75—8,75, grobe Weizenkleie 8,75—9,75, Raps 43—44, Viktoriaerbsen 19—22, Folgererbsen 34—37, roter Klee 90—110, weißer Klee 90—110, schwedischer Klee 90—110, Sommerwicken 12,50—13,50, Peluschken 12—13,00, blaue Lupinen 6,00—7,00, gelbe Lupinen 8,50—9,50, Serradelle 8,00—9,00. Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	27. 1.
Kupfer: ruhig	
Stand. p. Kasse	28¼—28⅝
3 Monate	28¾—28⅞
Settl. Preis	28½
Elektrolyt	32⅞—33⅜
Best selected	30½—31¾
Elektrowirebars	33⅜
Zinn: kaum stetig	
Stand. p. Kasse	146⅜—146½
3 Monate	147—147¼
Settl. Preis	146½
Banka	153
Straits	152
Blei: ruhig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	10⁷/₁₆
inoffiziell. Preis	10⁷/₁₆

	27. 1.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	10²¹/₃₂
inoffiziell. Preis	10¹¹/₁₆—10¾
ausl. Settl. Preis	10½
Zink: flau	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	13⁹/₁₆
inoffiziell. Preis	13⁹/₁₆
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	13¹¹/₁₆
inoffiziell. Preis	13¹¹/₁₆—13¾
gew. Settl. Preis	13⅝
Gold	121/5⅝
Silber	17
Silber-Lieferung	17¹/₃₂
Zinn-Ostenpreis	—

*

Berlin, 27. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 47¼.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	27. 1. Geld	27. 1. Brief	26. 1. Geld	26. 1. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,858	0,862	0,858	0,862
Canada 1 Can. Doll.	3,636	3,644	3,656	3,664
Japan 1 Yen	0,879	0,881	0,889	0,891
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,64	14,68	14,65	14,69
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,26	14,30	14,27	14,31
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0,241
Uruguay 1 Goldpeso	1,648	1,652	1,648	1,652
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,18	169,52	169,23	169,57
Athen 100 Drachm.	2,328	2,332	2,328	2,332
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,40	58,52	58,39	58,51
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest 100 Pengö		—	-	—
Danzig 100 Gulden	81,90	82,06	81,92	82,08
Helsingf. 100 finnl. M.	6,294	6,306	6,294	6,306
Italien 100 Lire	21,52	21,56	21,52	21,56
Jugoslawien 100 Din.	5,554	5,566	5,554	5,566
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	71,53	71,67	71,53	71,67
Lissabon 100 Escudo	12,97	12,99	12,99	13,01
Oslo 100 Kr.	73,13	73,27	73,23	73,37
Paris 100 Frc	16,425	16,465	16,43	16,47
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	64,44	64,56	64,44	64,56
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,32	81,48	81,37	81,53
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,45	34,51	34,45	34,51
Stockholm 100 Kr.	77,37	77,53	77,4.	77,63
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Zloty	47,10	47,30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 27. Januar. Polnische Noten: Warschau 47,10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30, Gr. Zloty 46,85 — 47,25, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 27. Januar

1934	94⅞		
1935	88⅛	1937	77½
1936	81⅞	1938	74¾

Warschauer Börse

Bank Polski	82,50—83,25—82,50
Cukier	16,00
Lilpop	11,25
Starachowice	9,25— 9,15

Dollar privat 8,91, New York Kabel 8,928, Holland 358,85, London 30,28, Paris 34,85, Prag 26,44, Schweiz 172,68, deutsche Mark 212,35, Pos. Investitionsanleihe 4% 104, Pos. Konversionsanleihe 5% 42,75, Bauanleihe 3% 44—44,75—44,25, Eisenbahnanleihe 10% 100, Dollaranleihe 6% 59,38, 4% 56,75—58,50—57,75, Bodenkredite 4½% 27,50—27,25. Tendenz in Aktien stark, in Devisen schwächer.